

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Hrn. Burcard Gotthelf Struvens, Hochfürstl. Sächsis.
Ernestinischer Linie gesamten Raths, ... Erläuterte
Teutsche Reichs-Historie**

Struve, Burcard Gotthelf

Jena, 1720

Cap. V. Vom Ursprunge / Rahmen und Wanderungen der Francken.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1549

S. 1.

S Er die teutsche Historie sich recht bekannt machen will, muß die verschiedenen Abwechselungen derselben vor allen Dingen wissen; die erste heisset Germania libera, oder das freye Teutschland; die andere siehet man an, wie solches unter den Römern beschaffen gewesen, so weit die nemlich Herren von selbigen waren; die dritte handelt von Teutschland, da es unter den Francken gestanden, die vierdre als die Carolinger Herren über solches waren; und dann die fünffte, nachdem die Deutschen sich ihre eigenen Käyser zu erwählen anfiengen.

S. 2.

Wenn wir nun das freye Teutschland ansehen, so war solches also beschaffen, daß Teutschland sich in verschiedene Völcker eintheilte, derer Regiments Art eine mit des Volckes und Vornehmsten ihrer Regierung (Aristocrazia) vermischet war. Selbige hat vom Ursprunge des Volcks, bis auf die Zeiten Julii Caesaris gedauert, und kommen darinnen zu betrachten vor, theils die innerlichen Unruhen der Deutschen, theils ihre mit den Ausländern geführte Kriege.

S. 3.

Daß die innerlichen Kriege denen Deutschen höchst nachtheilig gefallen, versichert Tacitus, indem solche jenen zum Verderb, denen Römern aber zum Vortheil gereicheten. * Der Ursprung sothanen Übels kam daher, die Deutschen waren ein kriegerisches Volck, das dem Beuthmachen ergeben, und seine Gränzen gerne erweitern wolte, gleichwohl aber weder Bündnisse unter sich errichtete, noch sonst unter einander verknüpffet war. Hieraus entstunde nichts als Eysersucht, Streit und Zänckereyen, die zuletzt in innerliche Unruhe und Kriege ausschlugen; ob auch gleich sich einige teutsche Völcker unter einander verbunden hatten, ** so geschah solches doch mehr wegen der einheimischen Kriege, und damit sie sich unter einander selber schwächen möchten; doch einige Bündnisse wurden auch wieder die Römer gemacht, einige andere *** hatten auch ihre Schutz Verwandte, von welchen sie vor ihre Oberrn erkennen wurden. ****

* TACITVS de morib. German. c. 33. ** Id. ann. 2. c. 44. CAESAR l. 4. de B. G. c. 3. TACITVS Hist. 4. c. 28. CAESAR l. 5. c. 3. *** Id. l. 6. c. 2. TACITVS ann. 1. c. 56. **** CAESAR l. 4. cap. 6. l. 5. cap. 39.



S. 4.

Was aber ihre einheimische Kriege anlanget, so wollen wir uns bey selbigen nicht aufhalten, sondern nur ihre Wanderungen und mit Ausländern geführte Kriege betrachten. Wenn wir nun die Ursachen ihrer Wanderungen ansehen, so waren solche eben diejenigen, die dißfalls andere Völker vor sich hatten, nemlich die Liebe stets neue Wohnungen zu haben, und damit sie ihr wüstes und sumpfftiges Land verlassen, und sich in ein fruchtbareres begeben könnten. *

* TACITVS Hist. 4. c. 13.

S. 5.

Noch weniger wollen wir uns bey ihren uralten Königen verweilen, welche der AVENTINVS * aus dem Beroso, und der jenem folgende BYCELINVS ** nach der Länge her erzehlen, indem deren angegebene Geschichte Sabeln weit ähnlicher, als wahrhafften Begebenheiten sind. Jedoch wollen wir solche nur kürzlich berühren. Also wird vor den ersten teutschen König angegeben der Tuisto, der zugleich ein Stammvater des ganzen Volckes seyn soll. Seine Nachfolger seynd Mannus, Ingeuon, Isteuon, Hermion, Marsus, Gambriuius, Sueuus, Vandalus, Teuto, Allemannus, Hercules, und dieses seine Söhne, Noricus, Hunnus, Heluetius, Boius. Hierauff Ingeramus, Herminius und dessen Enckel, Adalogerio; dann der Laertes, Vlysses und Brennus, von dessen Enckel dem franco, die Francken herkommen sollen, die weitem Könige der Teutschen sind unbekant.

* ANNAL. BOIOR. l. 1. c. 5. 6. 7. ** NOT. GENEAL. Germ. p. 6. OTTO not. ad Rhenan. l. 1.

S. 6.

Von ihren aus Asien vorgenommenen Wanderungen * wird ebensfalls ein Hauffen her erzehlet, weil aber alles ungewiß, so übergehen wir es, und wollen nur da anfangen, wo man von der Teutschen ihren Wanderungen mehrere Gewißheit findet: es gehen aber des Bellovesi und Elitovii ihre Züge, die sie aus Celten in Italien gehan, mehr die Gallen, als die Teutschen an, von welchen der Cymbrier und Teutonum ihrer am ersten gedacht wird. Denn als der Oceanus deren Land überschwemmet hatte, suchten sie aller Orthen neue Sitze, wozu sich dann in Gallien die Tiguriner und Ambrones geselleten. Als sie aber in Gallien und Hispanien sich nicht niederlassen konten, und von da nach Italien zurück giengen, schickten sie in des Silani Lager, und von da nach Rom eine Gesandtschaft, die bey dem Rathe ansuchten, es möchten die Römer ihnen ein

einiges Land zu bewohnen einräumen, vorgegen sie zu Fried und Kriegeszeiten ihnen dienen wolten. Allein was solten ihnen die Römer vor Land eingeben, die wegen ihrer Aecker selbst unter einander murreten? weil sie also nichts erhalten künnten, suchten sie durch Gewalt der Waffen das zu gewinnen, was in Güthe nicht zu erhalten stunde. Weder der Silanus, noch der Manlius, noch Catio künnten ihnen Widerstand thun, indem sie alle drey geschlagen wurden, und nebst der Schlacht auch ihr Lager verlohren. Es schiene um die Römer gethan zu seyn, wenn sie nicht zu ihrem Glück den Marium gehabt, wiewohl dieser auch das Herz nicht hatte, sich so gleich mit denen Cimbrern in ein Dreffen einzulassen, daher er sich in seinem Lager stille hielt, bis die Wuth und Raserey, welche die Barbaren vor eine Tapfferkeit hielten, bey ihnen allmählig verwich. Also streiffeten sie im Lande herum, und berathschlageten sich, wenn sie Rom würden gewonnen haben, welches sie sich ganz feste einbildeten, was sie ihren zurück gelassenen Weibern wolten wissen lassen. Es erfolgete auch was sie gedrohet, indem sie in dreyen Hauffen nach den Alpen, die man als die Schlüssel von Italien ansah, zu giengen. Marius gieng ihnen in Eyl, aber durch einen kurzen Weg nach, und nachdem er unten am Fuß der Alpen die Teutonen erreicht, schlug er sie bey aqua sextia (Aix) vollkommen. Das darzwischen liegende Thal nebenst dem Fluß, hatte der Feind besetzt, die Römer hingegen hatten kein Wasser, ob der Feld-Herr dieses mit Fleiß gethan, oder ob er sich verführen lassen, kan so genau nicht gesagt werden, soviel ist gewiß, daß die Noth das Dreffen lehrte, woraus endlich der Sieg erwuchse. Denn als die Soldaten über Wasser Mangel klageten, sehet, sagte er, ihr seyd Männer, dort ist dessen, schaffet euch solches. Also fiel die Römische Armee mit grosser Heffigkeit an, war auch der Sieg so groß, daß die siegende Römer eben so viel Blut der Feinde, als Wasser in sich truncken, und in der That der König Theutobochus, der sonst gewohnet über 4. bis 6. Pferde zu springen, war iezo zufrieden, daß er in der Flucht auf eines kommen künnte, welcher, als man ihn im nechsten Walde gefangen bekommen, den Triumph ungemein zierete, indem er als ein sehr langer Herr, über alle Sieges-Zeichen hinaus ragete.***

* AVENTINVS Ann. Boi. l. 1. c. 8. & 9. OTTO l. c. ** LIVIUS l. 5. cap.

34. *** FLORVS l. 3. c. 3.

Nachdem Marius die Teutonen aufgerieben, wendete er sich wieder die Cimbrer, diese waren den Winter hindurch durch die Alpen bey Trident in Italien eingebrochen, über die Etsch setzten sie weder vermittelst ei-

ner



ner Brücke, noch durch Schiffe, sondern sie versuchten es auf eine recht thörliche Art. Denn als sie dessen Lauff weder mit den Händen, noch durch ihre Schilde aufzuhalten vermochten, warffen sie Bäume hinein, und sprangen also drüber. Wären sie gleich auf Rom zugegangen, würde die Stadt in grosser Gefahr gewesen seyn, allein sie blieben in dem Venetianischen Gebiethe kleben, und weil dieser Strich Landes einer der angenehmsten mit von Italien, war eben dieses eine Verminderung ihrer Kräfte, indem sie durch den Gebrauch des Brodes, des gekochten Fleisches, und des süßen Weins ihre Tapfferkeit verlohren, daher sie auch in dem Gefilde bey Radium von dem Mario ebenfalls erlegt worden. Ihrer blieben bis 6000. der Römer aber nicht völlig 300. Ihr König der Boiorix bliebe im Treffen, nachdem er sich tapffer gewehret. Der dritte Hauffe der Tiguriner, der zu einem Hinterhalt in den Norischen Alpen war stehen geblieben, zerstreute sich von selbst, und nachdem er noch hin und wieder geraubet, zerstäubete er endlich von einander.*

* FLORVS I. 3. c. 3. OROSIVS I. 5. c. 16. TACITVS de M. G. c. 37. IVSTINVS I. 38. c. 4. VELLEIVS I. 2. c. 12. TACITVS de M. G. cap. 37. SCHATENII I. 1. Hist. Westph. Rhen. rer. Germ. I. 1. p. 95. AVENTINVS I. 1. cap. 11.

S. 8.
Jenseit Rheins haben verschiedene teutsche Völcker ihre Einfälle auch vorgenommen, und die Gallier von dar vertrieben, denn solcher gestalt fielen die Tongri in Galliam Belgicam* ein, die Tribocci, nachdem sie ihre alte Sitze verlassen, wehleten Elßas zu ihren neuen Wohnungen.** Eben dergleichen sagt der Cæsar von denen Nemetern, Vangionern, Nerviern, Atrebatern, Eburonern, Veromandern, Condrusiern, Verocaltern, Caracern und Pæmaniern auch, daß sie sich nehmlich jenseit Rheines in Gallia Belgica, wegen des fruchtbahren Bodens, nieder gelassen, und die dortigen Einwohner die Gallier von dar vertrieben gehabt. Sie wären auch die einzigen gewesen, die, ungeachtet ganz Gallien seine Noth mit den Cimbrern und Deutonen gehabt, dennoch diese abgehalten, daß sie bey ihnen nicht auch einbrechen können.*** Von denen Vbiern gedencket der TACITVS,**** ungeachtet selbige eine Römische Colonie geworden, sich auch lieber Agrippinenser, nach dem Agrippa, von dem sie eine Colonie geworden, haben nennen lassen, mithin sich ihres Ursprungs schämten, daß sie dennoch vormahls übern Rhein gesetzt, jedoch zum Beweis der Treue an dessen Ufern verblieben, mehr, daß sie andere von selbigen abhielten, als daß man sich ihrer durch Besatzung versicherte.***** Die Batavi waren vormahls ein Sattisches Volk, nachdem sie aber

aber wegen innerlicher Unruhe sich in den Rhein-Inseln nieder gelassen, wurden sie endlich ein Theil des Römischen Staates. Die Deutschen aber giengen nicht nur über den Rhein, sondern sie wagten sich so gar über den Oceanum, und auch über mehr Flüsse, damit sie nemlich nur Siege bekämen, wie solchergestalt Caledonien, oder das heutige Schottland nach Aussage des TACITI, mit Deutschen Einwohnern besetzt worden. †

* TACITVS de M. G. c. 2. ** Idem cap. 28. STRABO l. 4. *** CAESAR l. 2. c. 4. **** TACITVS de M. G. c. 28. ***** Id. c. 29. † Id. de Vit. Agric. c. II.

§. 9.

In sothanen Zustande war es mit Deutschland beschaffen, bis auf die Zeiten Julii Caesaris. Damahls suchte der Ariovistus, der über verschiedene an dem Rhein wohnende Deutsche Völcker herrschete, seinen Staat immer weiter auszubreiten, deswegen er über den Rhein gieng, und der Römer ihre Bundes-Genossen überfiel, absonderlich stunde er denen Aruernern und Sequanern wieder die Aduer bey, die er auch überwande, und in der Sequaner ihren Gränzen bestehen bliebe, * seine Armée bestunde aus Harudern, Marcomannern, Tribocern, Bängionern, Nemetern, Cerdusiern und Schwaben. ** Ob nun wohl der Ariovistus unter dem Consulat des Caesaris vor einen Freund und König war erkannt und angenommen worden, *** jedoch als die Aduer bey dem Caesare wieder seinen Beystand sucheten, nahm sich dieser ihrer an, denn vornehmlich befahrete er, es möchten die Deutschen, weim sie so häufig über den Rhein kämen, denen Römern zu sehr selbst bedenklich fallen. ****

* CAESAR l. 1. c. 32. de B. G. ** l. c. cap. 51. *** Idem cap. 35. **** Id. c. 33.

§. 10.

Anfänglich schickte der Caesar etliche Abgeordnete an den Ariovistum, und ließ selben vorstellen, er möchte einen zwischen beyden gelegenen Orth zu einen Gespräch vorschlagen, er wolte mit ihm von wegen des Staats, und andern, beyden Theilen gar angelegenen Dingen sich vernehmen; Worauf der Ariovistus zur Antwort gab, wenn er des Caesaris benötiget gewesen, so hätte er selber zu ihm kommen wollen, brauchte er nun seiner, so würde es nöthig seyn, daß er zu ihm käme. Caesar ließ es hierbey noch nicht bewenden, sondern fertigte noch andere an den Ariovistum ab, die ihm andeuten mußten, daß er weiter keine Mannschafft über den Rhein kommen liesse, denen Aduern ihre Geißel wieder aufstellte, selbigen auch nicht weiter beschwerlich fielen, geschehe es aber nicht, so mußte

ste der Caesar sich der Aduer annehmen. Weil nun der Ariovistus nichts einzugehen begehrte, so entstunde hieraus ein Krieg. *

* CAESAR. I. de B. G. c. 34. 35. 36. FLORVS I. 3. c. 10. SCHATENIVS Histor. Westph. I. 1.

§. II.

Und solcher Gestalt kam es zum Treffen, wie dann der Caesar mit seiner Armée gegen den Feind anrückte, die er über die ungeheure Größe der Deutschen vermaßen erschreckte, daß in dem ganzen Lager ein jeder auf nichts mehr, als wie er sein Testament machen wolte, bedacht war. Der Caesar ließ hierauf die Soldaten zusammen kommen, und nachdem er ihnen durch die Exempel der Cimbrer und Teutonum vorgestellt, daß die Deutschen nicht unüberwindlich wären, sprach er ihnen wieder einen Muth ein, und gieng denen Deutschen näher entgegen. Zwar ehe es zum Treffen kam, verlangte der Ariovistus noch einmahl mit dem Caesare zu sprechen, das dieser auch nicht abschlug, allein es ward nichts fruchtbarliches ausgerichtet, indem die Römer darauf bestunden, es müste der Ariovistus Gallien wieder räumen; Worauf dann dieser nochmals eine Unterredung verlangte, doch der Caesar wolte lieber einige Abgeordnete senden, die von dem Ariovisto in Haft geleyet wurden. Als dieses geschehen, rückten die Läger gegen einander an, und führte der Caesar fünf Tage nach einander die Völcker in Schlachtordnung vor das Lager, gegen das feindliche, der Ariovistus aber bliebe in dem seinen beständig stille, weil die Wahrsagerinnen nicht eher, als auf den neuen Mond zum Treffen riethen. Hierauf ließ der Caesar die Seinigen in drey Linien auf das feindliche Lager los gehen, da dann die Deutschen ebenfalls heraus rückten, und sich Völckerschafftweise gegen den Feind setzten. Man liefferte in der Sequaner ihren Grängen einander ein hefftiges Treffen, in welchem die Deutschen geschlagen, und der Ariovistus kaum in einem geringen Kahn über den Rhein entrinnen kunte. Seine beyden Weiber wurden, nebst der einen Tochter gefangen, die andere aber auf der Flucht erschlagen, * und er selbst der Ariovistus bliebe kurz nach dem Treffen. **

* CAESAR I. de B. G. c. 38. DIO CASSIVS I. 38. PLVTARCHVS in Vita Caesar. OROSIVS I. 6. cap. 7. RHENANVS lib. I. CELLARIVS de Vita Caesar. §. 17. CAESAR I. 5. c. 29.

§. 12.

Dieses des Ariovisti unglückliches Treffen, setzte ganz Teutschland in großes Schrecken, worauf Caesar den andern Krieg wieder die Tengerer und Usipeter führte. Diese hatten die Schwaben vertrieben, worauf

auf sie über den Rhein giengen, und in der Eburoner Landschaft in großer Menge, und mit ungemeiner Heftigkeit einfielen, damit nun diese nicht etwan auch denen Römern zusprechen möchten, so beschloß der Caesar, ihnen mit der Armée entgegen zu gehen, von welchen, als er nur noch wenig Marche entfernt, schickten die Deutschen ihm eine Gesandtschaft entgegen, und ließen ihn wissen, so ferne die Römer ihre Freundschaft begehrt, würden sie ihnen sehr nütze Leute seyn: oder man möchte ihnen gewisse Aecker zu besitzen einräumen, oder zugestehen, daß sie die bereits eingenommenen behalten dürfften. Sie fürchteten sich vor niemanden, als nur vor den Schwaben, denen auch die unsterblichen Götter selbst nicht gewachsen wären, auffer diesen getraueten sie sich alle andere Völcker auf der Welt zu überwinden. Der Caesar ließ ihnen zur Antwort wissen, so lange sie in Gallien wären, könnte er mit ihnen keine Freundschaft machen, es folge auch dieses nicht, daß diejenigen, die ihre Wohn-Plätze nicht zu beschützen vermöchten, deswegen andern die ihrigen nehmen müßten. So gebe es auch in Gallien keine ledigen Aecker, die ihnen, und zumahl so einer großen Menge, ohne andern solche zu entwenden, eingeräumt werden könnten, wolten sie aber in der Ubier Landschaft bleiben, so wolte er ihnen solches zusuchen, als deren Gesandten sich bey ihm befänden, und die über der Schwaben Gewaltthätigkeiten heftige Klage geführt, auch von ihm Hülffe verlangt hätten, daher er die Ubier, sie einzunehmen bereden wolte; Ob nun wohl die Deutschen eine dreytägige Bedenck-Zeit verlangeten, so griffen sie nichts desto weniger die Römische Reuterey an, erlegten ihrer auch 74. worauf als der Caesar solches erfahren, er die Soldaten in drey Hauffen theilte, und in grosser Eylfertigkeit fort gieng, so, daß er vor den feindlichen Lager funde, bevor diese erfuhren, was man abgehandelt gehabt, griff sie auch in selbigen an, und erlegte sie völlig. **

* CAESAR l. 4. c. 16. ** Id. l. 4. DIO CASSIUS l. 39.

S. 13.

Nachdem dieser Krieg zu Ende, hielt der Caesar vor rathsam, über den Rhein zu gehen, worzu ihn vornehmlich bewegete, weil er sahe, daß die Deutschen so leicht auf die Gedancken geriethen, in Gallien einzufallen; Drum mußte er hingegen zeigen, wie er im Stande, ihnen eine Furcht einzujagen, und wie es dem Römischen Kriegs-Heer nicht nur möglich sey, sondern solches auch das Herse habe, üben Rhein die Deutschen anzugreifen. Hierzu kam noch, daß ein Theil von der Usipeter und Tencterer ihrer Reuterey, die nicht bey dem Treffen gewesen,



sen, nachdem die Zhrigen waren geschlagen worden, sich zu denen Sicambren gewendet, und zu selbigen gestossen waren, zu denen der Caesar schickte, und ihnen sagen ließ, sie solten diejenigen, die ihn in Gallien angefallen, heraus geben, die ihm antworteten: die Gränzen des Römischen Volcks giengen nicht weiter, als bis an den Rhein; wenn er nun dafür hielte, wie es unrecht sey, daß die Deutschen ohne ihn zu begrüßen, in Gallien gehen wolten, warum er dann jenseit Rheins etwas befehlen, und daselbst seine Gewalt sehen lassen wolte. Caesar, den diese Antwort der Sicambren gar sehr verdros, und den über den Rhein zu kommen die Vbier ersuchten, ließ binnen 10. Tagen eine hölzerne Brücke über den Rhein bauen, worauff er sich nach der Sicambren ihren Lande wendete, die aber ihre Wohnungen verliessen, und in die Wälder flüchteten. Der Caesar, nachdem er von vielen teutschen Völkern, die der Römer Freundschaft suchten, Geißel empfangen, auch deren Gesandten ganz wohl von sich gelassen, kehrete nach Verfließung 18. Tagen, als er über den Rhein gewesen war, wieder in Gallien zurück, ließ die Brücke hinter sich abwerffen, und hatte solcher gestalt denen Deutschen eine Furcht eingejaget, sich an den Sicambren gerochen, die Vbier aber von einem Ubersall befreyer. *

* CAESAR de B. G. l. 4. c. 16. 17. 18. 19. FLORVS l. 3. cap. 10. PLYTARCHVS in Caes. CELLARIVS §. 33. 34.

S. 14.

Den vierdten Krieg führte der Caesar mit denen Trevirern und Schwaben, und nachdem er jene von diesen getrennet, ließ er von neuen eine Brücke über den Rhein schlagen, und die Armée in der Schwaben ihr Land einrücken; diese, als sie der Römer Ankunfft vernahmen, zogen sich mit alle den Zhrigen, und ihren Hülfss-Völkern zurück, in die zu euserst an ihren Gränzen gelegenen Wälder. Caesar befahrte, es möchte ihm an Proviant fehlen, gieng mit der Armée wieder zurück, ließ denseligen Theil der Brücke, der auf der Vbier Grund und Boden geschlagen war, abbrechen, an dem auffersten Theil aber eine Schanze aufwerffen, die er mit vielen Werkern und einer starcken Besatzung versah. *

* CAESAR l. 4. & 5. c. 29. CELLARIVS §. 35.

S. 15.

Also hatte der Caesar mit denen Deutschen zwar angebunden, war aber ihrer nicht mächtig worden. Weil nun in dem Römischen Reich allerhand innerliche Unruhen entstanden, so wolten die Deutschen nach dem Beyspiel anderer Völker sich deren auch bedienen, und zwar fiengen die

die Sicambrer, Vspeter und Tenchterer am ersten an, als die verschiedene in ihrem Gebiet ergriffene Römer an die Creuze nagelten, worauff sie über den Rhein setzten, in Gallien plünderten, und die wieder sie ausgeschiedte Römische Reutherer in einen Hinterhalt locketen, solche über Hauffen wurffen, und indem sie, wieder ihre Meynung, diese bis an den Römischen General den Lollius verfolgten, selbigen ebenfalls in die Flucht jageten, obkchon der Schimpyff wegen dieser Niederlage viel grösser, als der Schade war; Augustus, als er dieses erfahren, gieng wieder die Deutschen zu Felde, fandte aber nichts zu kriegen; denn als die Deutschen erfahren, wie der Lollius sich verstärcke, und der Augustus mit der Armée im Anzuge sey, giengen sie wieder in ihr Land zurücke, gaben den Römern Geißel, und erlangeten auf solche Art den Frieden.*

* DIO CASSIUS l. 54. SVETONIUS in August. c. 23. VELLEIVS PATERC. l. 2. cap. 97.

§. 16.

Als hierauff die Rhetier in das ihnen zu nechst liegende Gallien und Italien streiffeten und plünderten, giengen der Tiberius und Drusus wieder sie zu Felde, brachten sie auch wiederum zum Gehorsam.* Weil aber der Augustus Deutschland gerne zu einer Provinz (Conquete) gemacht hätte,** überließ er die Ausführung dieses Werckes dem Druso. Dieser, des Augusti Stiefsohn, brachte die Vspeter erst untern Gehorsam, worauff er der Tenchterer und Catten Land durchstreiffete. Nach diesem ließ er von der in der Marcomanner Landschaft gemachten ansehnlichen Beute einen Hauffen, nach Art eines Sieges-Zeichen, aufrichten. Als dieses vollbracht, griff er die Cheruscer, Schwaben und Sicambrer an, welche die Tapffersten unter denen Deutschen waren. Diese hatten 20. Haupt-Leute verbrannt, wodurch sie sich gleichsam zum Kriege verschwuren, waren auch dabey des Sieges so gewiß, daß sie die Beute bereits zum voraus theilten, und zwar solten die Cheruscer die Pferde, die Schwaben das Gold und Silber, die Sicambrer aber die Gefangenen haben: allein es fiel alles ganz anders aus, dann der Drusus ward ihrer Meister, und verkauffte und theilte vielmehr ihre Pferde, Vieh, Ketten und sie selber zur Beute, ließ auch an der Maas, an der Elbe, und an der Weser allenthalben Schanzen anlegen, und solche mit Besatzung versehen, wie er dann auch an dem Rhein in die 50. und mehr Bestungen anlegete; zu Bonn, und Gesonien Brücken schlug, und daselbst Flotten bauen ließ, den Harzwald, dahin bisher niemand gekommen war, machte er wegsam: ja es war in Deutschland damahls alles



so ruhig, daß Himmel, Erde und Menschen auf einmahl ganz verändert, und milde geworden zu seyn schienen. ***

* DIO CASSIVS l. 54. ** FLORVS l. 4. c. 12. *** Id. l. 4. c. 12. SCHATE-
NIVS Histor. Westphal. l. 1.

§. 17.

Auf solthane Art bezwunge der Drusus die zwischen dem Rhein, dem Mayn, der Weser und Elbe gelegene Völcker. * Er würde ihrer auch noch mehr überwunden haben, wann der Augustus zugeben wollen, daß die Armee über die Elbe gesetzt, und bis dorthin die Wiedererspennigen verfolget hätte, denn der Augustus hielt es vor rathsamer, weil er ohnedem des Krieges gerne abkommen wollen, wenn er die jenseits der Elbe gelegenen Völcker, die sich stille hielten, mit Frieden ließe, als wenn er sie hätte angegriffen, und dadurch reizen lassen, daß sie mit den Feinden in ein Bündniß getreten wären. ** Der Drusus aber hatte denen Teutschen ein dermaßiges Schrecken eingejaget, daß, wenn sie einem Böses wünschen wolten, sie zu sagen pflegeten, dat die die Drues bestehe / nenneten auch die giftigen Pest-Beulen nach seinem Nahmen die Drusen. ***

* SVETONIVS in Aug. c. 25. VELLEIVS PATERC. l. 2. c. 47. DIO CASSIVS l. 55.

** STRABO l. 7. *** CORN. KEMPIVS, Hist. Fris. l. 1. c. 8. CRVSIVS Ann. Suev. l. 2. ERICH Iulich. Chron. l. 2. ELYMBERG de monum. Drusi.

§. 18.

Doch diesen Bezwinger des größten Theils von Teutschland, den Drusum, der hin und wieder eine Menge des teutschen Blutes vergossen, brachte das wiedrige Schicksahl, als er kaum 30. Jahr alt, und das Consulat in Rom verwaltete, von der Welt hinweg. Tiberius als er vernommen, daß sein Bruder krank, eilte er von Rom nach Teutschland, fand ihn aber bereits mit dem Tode ringen, worauff er den entseelten Leib nach Rom bringen ließ, und trugen selbigen bis in das Winter-Lager die Generals und Obersten auf ihren Schultern, von dar es in ieder Stadt die Vornehmsten bis nach Rom verrichteten. Als man die Leiche auffm Marckte daselbst öffentlich ausgesetzt, wurden ihm zu Ehren zwey Lob-Reden gehalten, die eine von dem Tiberio auf dem grossen Marckte, und die andere von dem Augusto auf dem Circo Flaminio. Von dar ward solche von den Römischen Rittern und denen Geschlechtern nach dem Campo Martis gebracht, und daselbst verbrannt. Die Asche setzte man in des Augusti Grab bey, ward auch ihm und seinem Sohne der Nahme Germanicus gegeben, und die selbigen zu Ehren errichteten Säulen, Triumph-Bogen und andere Ehren-Bezeugungen erstreckten sich von Rom bis an den Rhein hin, wie

wie dann zu Maynz bey dem Closter zu St. Iacobi die Überbleibfale eines
 forhanen Ehren-Grabmahls annoch gesehen werden, die man insgemein den
 Eichel-Stein zu nennen pfleget. **

* DIO CASSIVS l. 55. ** EVTROIPIVS l. 7. c. 8. DIO CASSIVS l. 55. OTTO FRISING.
 l. 3. c. 4. HVTTICHIVS Collect. antiq. l. 1. c. 15. ELVMBERG vom Eichel-
 Stein, SCHATENIVS Histor. Westf. l. 1.

§. 19.

Nach des Drusi Todte sendete der Augustus den Tiberium nebst dem
 Caio Caesare nach Deutschland. Dieser nachdem er über den Rhein gegang-
 en ware, griffte sogleich die Sicambres an, brachte sie zum Gehorsam, und
 führte ihrer 40000. nach Gallien, allwo sie an dem Ufer des Rheins sich nie-
 derlassen musten. * Nachdem er nun an der Sicambres Stelle andere In-
 wohner hingesezet, durchzoge er alle teutsche an dem Rhein und Weser gele-
 gene Völcker, und legte selbigen Schakung auff, ** in Rom aber hielt er
 als ein Sieger seinen Einzug, wiewohl der Florus meldet, man habe nur fals-
 che Triumphe von Deutschland gehalten, indem solches nie bezwungen wor-
 den. Nachdem sich aber neue Unruhe entsponnen, muste er wieder zurück an
 den Rhein gehen, woselbst er die Caninefater, die Bructerer und Angriua-
 rier überwunde, die Cherulser wieder zum Gehorsam brachte, über die Wes-
 ser sezte, und in das innere von Deutschland eintrunge. *** Hierauf be-
 zwunge er die Chauco und Longobarder, **** und als er im Zuge wieder den
 Maroboduum und Marcomannum begriffen war, muste er sich nach Panno-
 nien begeben. *****

* SVETONIUS in Tiber. c. 9. STRABO l. 7. TACITVS Annal. 12. c. 39. SCHA-
 TENIVS Historia Westphal. l. 1. ** VELLEIVS PATERC. l. 2. c. 97. DIO
 l. 55. *** VELLEIVS PATERC. l. 2. c. 105. **** VELL. l. 2. c. 106.
 ***** Id. c. 108. SCHATENIVS l. cit.

§. 20.

Nach dem Tiberio wurde aus Syrien der Quintilius Varus nach Deutsch-
 land versendet, und daselbst wie auch in Gallien zum Stadthalter und Ge-
 neral über die Rhein-Gränzen verordnet, weshwegen Deutschland unter ei-
 nem gemächlichen und zum Kriege nicht geschickten Stadthalter einige Jah-
 re Friede hatte. Indem er dieses Volk auf einmahl gleichsam umschmelzen,
 selben als Knechten befehlen, von ihnen gleichwie von Überwundenen Contri-
 bution ziehen, auch solches an das Röm. Recht gewehnen wolte, wurden die
 Deutschen über alles dieses Thun höchst mißvergnügt, absonderlich da die
 Vornehmsten von ihnen die verlorhne Herrschafft zum höchsten schmerzete.
 Weil aber die Römer allenthalben um und neben sie waren, getraueten sie
 sich nicht, die Sache zu einen öffentlichen Aufstand kommen zu lassen, son-
 dern

den sie stelleten sich vielmehr, als ob sie seinen Befehlen in allen nachkommen wolten. Zu dem Ende lockten sie ihn vom Rhein bis in der Cherusker ihre Gränze, und an die Weser hin. Hier lebeten sie mit ihm dem äußerlichen Schein nach ganz vertraut, und zufrieden, so daß er aus Sicherheit die Soldaten hin und wieder verlegete. Inmittlest sahete der Arminius ein Sohn des Sigimeri, der einer der Vornehmsten unter den Cheruscern war, und bey denen der Arminius einen General abgab, den Schluß, die Römer zu überfallen, zu welchem Vorhaben anfänglich nur wenige, bald aber ihrer mehr gezogen wurden, denen er allen vorstellete, und wiese, wie man die Römer überfallen könnte; diesen Rath begleitete die That selbst, ward auch wegen des Überfalls eine gewisse Zeit erkieset, den Varum warnete zwar der Segestes, ein bey diesem Volck angesehenener und denen Römern getreuer Mann, dem aber iener keinen Glauben zustellete, weil er sich nun nichts böses besorgete, und indessen einige der weit entlegensten Völcker, der genommenen Abrede nach, wieder die Römer aufstundten, wolte der Varus selbigen mit der Armée auf den Leib gehen, auf welchem Zuge aber er sich in denen unwegsamen Wäldern und Sumpffen verirrete, und also von dem Arminio nebst drey Legionen und denen Hülfsvölkern völlig erlegt ward, da die siegenden Deutschen die überwundenen Römer ihren Grimm rechtshaffen fühlen ließen, die zugleich 2. Adler eroberten * den Dritten aber versteckte der Officier, ** der Varus brachte aus Wuth sich selbst ums Leben. Den Orth dieses Treffens bezeichnen die alten Geschichtsbücher also, daß selbiger in dem Teutoburgischen Walde, nicht weit von der Ems und der Luppe gelegen sey, und der Ferdinandus von Fürstenberg hält dafür, es wäre dieses Treffen zwischen Paderborn und Detmold, oder Horn vorgefallen. ***

* DIO CASSIVS l. 56. VELLEIVS l. 2. c. 118. und 119. FLORVS l. 4. c. 12. CLVVERVS l. 3. c. 19. SCHATEN Hist. Westphal. l. 1. ** FLORVS l. c. TACIT. Annal. l. c. 60. l. 2. c. 25. und 41. DIO CASSIVS l. 57. *** OTTO FRISINGENS. l. 3. c. 4. NAVCLERI Chron. l. 63. IRENCI Exegesis German. l. 5. c. 21. AVENTIN, Annal. l. 2. c. 2. TACIT. Annal. l. c. 60.

S. 21.

Diese Niederlage verursachte, daß der Römische Staat, der seine Gränzen über den Ocean hinaus setzen wolte, sich nunmehr mit dem Rhein mußte begnügen lassen. * Als Augustus solches erfuhr, ließ er in Rom allenthalben Wachen aussetzen, damit sich nicht etwan ein Aufruhr entspinnen möchte. Denen Stadthaltern in denen Provinzien verlängerte er die Zeit ihrer Regierung noch ferner, damit sie, als der Innwohner

wohner und Bundsgenossen kundige, selbige in dem Gehorsam gegen die Römer erhielten. Dem Iovi Opr. Max. wurden grosse Spiele gelobet, so ferne er den Staat aus diesen Verwirrungen bringen würde, gleichwie man bey dem Cimbrischen und Marischen Kriege auch gethan hatte. Ja er war dermassen bestürzet, daß er einen ganzen Monath lang das Haar und den Bart sich nicht abnehmen liess, auch bisweilen den Kopf wieder die Wände stieß, und darbey schrie: *Quintili Vare,* schaffe mir die verlohrene Armee wieder; Wie er denn diesen Tag der Niederlage alle Jahre mit Fasten und Trauren begienge. **

* FLORVS I. c. ** SVETONIVS in August. c. 23. DIO CASSIVS L. 56. SPALATINVS in Armia. c. 3.

§. 22.

Als dieses geschah, ruffte Augustus den Tiberium aus Pannonien wieder zurück, und schickte ihn von neuem in Deutschland, woselbst er sich Galliens versicherte, die Armee zusammen zog, die Besatzungen verstärkte, und über den Rhein gieng, worbey er aber nicht geringe Besümmernuß hatte, es möchten ihn die Deutschen unverhofft überfallen. * Er drunge aber dennoch nebst dem Germanico, des Drusi Sohn durch, öffnete sich allenthalben das Land, verwüstete die Aecker, und steckte die Häuser an, nach welchen Streiffereyen er weiter nichts merckwürdiges verrichtete, als daß er einige Schanzen an dem Rhein aufwarff, und gieng so dann wieder nach Rom. ** Und solcher gestalt richtete er durch Gewalt wenig bey denen Deutschen aus, sondern was von ihm geschah, kam bloß auf List und Verschlagenheit an, *** indem er sie untereinander zusammen hefte, die Vornehmsten durch Beredungen und Liebfosungen auf seine Seite brachte, die übrigen aber lehrte, wie sie sich der Römer ihres Geldes bedienen könnten. ****

* SVETONIVS c. 8. ** VELLEIVS PATERC. l. 2. c. 120. DIO-CASSIVS l. 56. SCHATEN. l. I. Hist. Westph. *** TACIT. Annal. 2. c. 26. **** TACIT. Annal. 1. c. 55. Histor. V. c. 25. und 76. de M. G. c. 6. und 42.

§. 23.

Das Absterben Kayfers Augusti verursachte bey denen Deutschen eine sonderbahre Freude, vornehmlich weil die an den Deutschen Gränzen liegende Soldaten mit einem Aufstande umgiengen. Germanicus ward hierauf nach Deutschland versendet, der die Trouppen, die den Tiberium durchaus nicht zu ihrem Kayser und Oberherrn haben wolten, sondern den Germanicum verlangeten, wieder besänftigte. * Als dies

ses geschehen, und alles wieder ruhig war, gieng er in Eyl durch den Syluam Cassiam, und überfiel die Marier, diessich nichts weniger, als dieses versahen, und vielmehr ihre Freuden-Tage hatten. Er verwüstete das Land auf die 12. Meilen oder 50000. Schritt, und schonete keines Geschlechtes, weder alt noch jung, weder geist- noch weltliche Gebäude; wie er denn insonderheit den bey diesem Volcke berühmten Tempel der Tanfana von Grund aus zerstöhren ließ. Von denen Römern bliebe keiner, indem sie die Feinde als schlafftruncken, ohnbewaffnet und zerstreuet antraffen; Diese Niederlage brachte die Bructerer, Tubanter und Vsipter in Harnisch, die der Wälder, durch welche die Armee gehen muste, sich bemächtigten; allein der Germanicus brach auf einmahl durch, und triebe den Feind auf das Feld, allwo er selben in die Flucht brachte, daher der Vorzug glücklich hindurch dringen kunte, und das Heer Zeit zur Befestigung des Lagers hatte. Von dar setzte er den March ruhig fort, ohne von denen Teutschen ferner angefallen zu werden, es wurden auch die Winter Quartiere ganz sicher bezogen. **

* SVETONIVS CALIGVLA cap. I. ** TACITI Annal. I. I. 51. SCHATEN. Histor. Westphal. I. 2. p. 73.

S. 24.

Das Jahr darauf ward beschlossen, den Germanicum triumphieren zu lassen, ungeachtet der Krieg noch nicht zum Ende, welchen fort zusehen, ob er wohl den Sommer hindurch alle Anstalt machte, so kunte er doch nicht eher, als biß Anfangs des Frühlings vollzogen werden, da er dann einen jähligen Anfall auf die Catten that. In Teutschland waren Arminius und Segesthes zum höchsten uneins, der, ob er wohl von dem Volcke zum Kriegs-Gehülffen mit war angenommen worden, dens noch wiedrig gesinnet verbliebe; worzu noch ein besonderer Haß kam, indem Arminius dessen Tochter, die er an einen andern versprochen, entführet hatte. Also lebete Schwieger-Vater und Schwieger-Sohn in größter Uneinigkeit; Und was sonst bey andern, die in gutem Vernehmen stehen, Liebes-Bande zu seyn pflegen, waren allhier nichts als Anfeurungen zu mehrerm Widerwillen. Solchergestalt fiel Germanicus denen Catten ganz unvermüthet auf den Hals, so, daß alles, was Alters und Unvermögens halber sich nicht retten kunte, nieder gemacht, oder gefangen genommen ward. Die junge Mannschafft war über den Adrana Fluß geschwommen, und suchte die Römer an Schlagung einer Brücke zu verhindern, die man aber mit Pfeilen und anderm Gewehr wieder zurück triebe; worauf sie um Frieden bathen; Einige von ihnen aber begaben sich zu dem Arminio, die andern hingegen flohen in die Wälder,

Wälder, und liessen ihre Wohnungen lehr stehen. Der Caesar verbrante hierauf Martium (welches der vornehmste Orth dieses Volckes) und gieng so dann wieder nach dem Rhein zurück, worbey der Feind nicht das Herz hatte, in dem Nachzug einen Einfall zu thun. Und ob schon die Cherulcer denen Carren hatten zu Hülffe kommen wollen, konten sie solches, weil der Cæcina ihnen auf dem Halse stunde, dennoch nicht bewerkstelligen: Die Marser aber, die zu jenen stossen wolten, hielte er durch ein glückliches mit ihnen gethanes Treffen darvon zurück. *

* TACIT. ANNAL. I. c. 55. und 56. SCHATEN. Hist. Westphal. I. 2. p. 76.

S. 25.

Währenden dessen giengen die Unruhen zwischen dem Arminio und Segeste beständig fort, da jener die Oberhand behielte, und der Segeste von des Arminii Mannschafft belagert gehalten ward: Jedoch man besreyete ihn, nebst einer grossen Anzahl seiner Verwandten, und Schutzgenossen, es befand sich auch unter jenen die hoch schwanger gehende Gemahlin des Arminii, die auch darauf einen jungen Sohn zur Welt brachte. Hierbey bekamen die Römer auch die Beute und Siegeszeichen wieder, die dem Varo waren abgenommen worden, die meistens denen, die sich ergeben, geschencket worden. Den Arminium schmerzte der Verlust seiner Gemahlin, und daß er solche nebst seinem Prinzen in der Knechtschafft wissen solte, zum heftigsten, derowegen er die Cherulcer auf alle nur ersinnliche Art, so wohl wieder den Segestem, als auch wieder den Caesarem in die Waffen zu bringen sich bemühet. Er erreichte seinen Zweck nicht nur bey diesen, sondern auch bey andern benachbahrten Völkern, wie er dann insonderheit seinen Vetter, den Inguiomer, einen von langer Zeit her, bey denen Römern wohl angesehenen Fürsten, mit auf seine Seite brachte. Germanico war bey alle dem nicht wohl zu muthen, und damit ihn also der Krieg nicht allenthalben überfiele, schickte er den Cæcinam mit 40. Cohortibus Römischer Soldaten nach der Ems, um dem Feinde daselbst Abbruch zu thun; Die Rauberey gieng unter dem Pado nach denen Friesischen Gränzen, Germanicus aber selbst brachte 4. Legionen zu schiffe, mit denen er die Seen und Sümpfe hinunter fuhr; Solchergestalt kam die sämtliche Armee nebst der Flotte an der Ems zustehen, und zog zugleich die Chaucer an sich, die, weil sie ihre Hülfe versprochen, unter die Römischen Trouppen vermischet wurden. Die Bructerer, die ihr eigen Land verwüsteten, wurden von dem L. Stertinio, den der Germanicus mit einer Anzahl guter Soldaten wieder sie ausgeschicket, üben Haufen geworffen, bey denen man im Beutmachen und Niederhauen den Adler



der XI. Legion fand, der mit dem Varo zugleich verlohren gegangen war. Hierauf drunge er biß an die euffersten Gränken der Bructerer, darbey denn alles zwischen der Ems und Luppe gelegene Land verwüestet ward, man ruckte auch gegen den Teutoburger Wald, in welchem die, von der Varischen Niederlage her erschlagene Römer annoch unbegraben lagen, worauf die Armee eben in dem 6. Jahr nach dieser Niederlage, die Gebeine von 3. Legionen begrube, ob schon keiner wissen konte, ob er seiner Verwandten, oder anderer ihrer Gebeine einscharrte, jedoch wurden sie überhaupt, unter vieler Rache wieder den Feind und untermischter Betrübniß, als Befreundte und Verwandten, unter die Erde gebracht. Der Caesar legte zu einem Ehren Grabmahl den ersten grünen Rasen, wodurch denen Gebliebenen die größte Ehre erwiesen, denen Anwesenden aber der Schmerz, woran er mit Theil nahme, nicht wenig gemindert ward. Jedoch Germanicus, der dem weichenenden Arminio in unbequeme Dertzer etwas zu hitzig folgte, wäre von denen Teutschen bey nahe umringet worden, wenn der Caccina ihn nicht befreyet, worauf es an der Ems zu einem blutigen Treffen kam, worinnen der Arminius den Kürzern zoge. *

* TACITI Annal. 2. c. 54. seqq. SCHATEN. Histor. Westphal. I. 2.

S. 26.

Tiberius, der sich vor der Gewalt des Germanici fürchte, übertrug selbst den Armenischen Krieg, damit er ihn auf sothane Art von der an ihn gewehnten Armee wegbrächte. Dieser, der dem Kriege gerne ein Ende gemachet, gieng auf den Arminium los, den er an der Weser in einem blutigen Treffen erlegete, und von denen eroberten Waffen einen grossen Hauffen aufführen ließ, den er mit dieser prächtigen Aufschrift verfab: Nachdem die Römer alle / zwischen dem Rhein und der Elbe befindliche teutsche Völcker überwunden / hat des Tiberii Caesaris seine Armee / dem Marti und Ioui, und Augusto dieses Andencken geheiligt. * Hierauf hielt Er im Monath Iunio, im 77 osten Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, daselbst über die Cheruscer, Catten, Angriuarier, und alle nach der Elbe zu gelegene Völcker seinen Triumph, worinnen die Gefangenen, die eroberten Beuten, nebenst denen Abbildungen der Berge, Flüße, und der gethanen Schlachten mit aufgeföhret, und der Krieg, weil er denselben nicht hätte vollenden dürfen, als geendet geachtet ward. **

* TACIT. Annal. 5. a cap. 5. ad 22. SCHATEN. I. 2. ** TACITVS I. 6. SVETONIVS in Tiberio c. 41.

S. 27.

S. 27.

Weil nach Ubreife des Germanici die Deutschen von denen Römern nichts zu befürchten hatten, fingen sie untereinander selbst an. Maroboduus und Arminius stunden in steter Eyfferucht gegeneinander, indem jener nach dem Königs Nahmen strebete, einer bey dem Volcke euserst verhassten Sache, der Arminius hingegen ein grosser Verfechter der Freyheit war. Mit ihm hielten es nicht allein die Cheruscer und deren Bundsgenossen, die stets ihm in allen Kriegen beygestanden, sondern es traten auch aus des Marobodui seinem Staate die Schwaben, Semnonen und Longobarden zu ihm; durch dieser ihren Beystand dürfte er die Oberhand behalten haben, wann nicht der Inguiomer, nebst einem grossen Anhang zu dem Maroboduo übergangen wäre. Beyde Lager rückten gegeneinander, und gerieth es hierauf zu einem solchen Treffen, darinnen von beyden Seiten mit grosser Heftigkeit und zweifelhaften Erfolg gestritten ward, indem jedes theils sein rechter Flügel die Flucht ergreifen mußte. Es würde zu einem neuen Treffen gekommen seyn, wann nicht der Maroboduus mit seiner Armee auf einen Berg gewichen wäre; Dieses war ein Anzeichen, daß er verlohren, wie denn auch die vielen Ueberläuffer ihn nicht wenig schwächeten; worauf er wieder nach Marcomannien gieng, und bey dem Tiberio durch Gesandten um Hülffe ansuchen ließ, der ihm aber antwortete, er könne von denen Römern nicht füglich einen Beystand verlangen, indem er, als sie wieder diesen gemeinschaftlichen Feinde in Krieg verwickelt gewesen, ihnen, denen Römern, keinen Beystand geleistet gehabt. Jedoch schickte der Tiberius den Drusum nach Deutschland, * der sichs aber als eine sonderbare Ehre anrechnete, wenn er die Deutschen in Uneinigkeit versetzen könnte, mithin den Maroboduum, nachdem solcher mürbe gemacht, ins Elend zu gehen nöthigte. Bey denen Gothonern befand sich ein ansehnlicher Jüngling, Namens Catualda, der vormahls vor dem Maroboduo hatte flüchtig werden müssen, und nun weil dessen Sachen so schlimm stunden, sich zu rächen gedachte. Dieser fiel mit einem starcken Hauffen in der Marcomanner ihr Land, und nachdem er die Vornehmsten auf seine Seite gebracht, plünderte er das Land, und des Königs sein Hof-Lager selber; Maroboduus sah sich solchergestalt allenthalben verlassen, daher ihm kein anderer Trost mehr übrig war, als zu des Calaris Güte seine Zuflucht zu nehmen, der ihn auch ganz glimpflich empfieng, und Ravennen in Italien zur Wohnung anwies, darmit wenn ja die Schwaben sich regen wolten, man sie allemahl mit diesem flüchtigen Könige schrecken könnte. Er kam aber gangen 18. Jahr nicht aus Italien,



sondern ward vielmehr in sothanem Stande alt, nachdem er wegen seiner allzugrossen Begierde, als ein König zu leben, von dem vormahls gehaltenen Ruhm ein grosses verlohren. Eben also gieng es auch dem Cautalda, der gleichergestalt zu denen Römern seine Zuflucht nahm, nachdem er durch Hülffe der Hermundurer und des Vibili verjaget worden, da man ihm forum Iulium, eine in Gallia Narbonensi gelegenen Colonie, zur Wohnung anwies. Diejenigen Leute aber, die jeder von diesen bey sich gehabt, darmit sie in dem Lande nicht Unruhe anrichten möchten, wurden jenseits der Donau zwischen der Marosch und Cusa vertheilet, und ihnen der Vannius, der ein Quade von Geburth, zum Ober-Haupt verordnet. ** Nach diesem schriebe der Adgandestrius an den Rath zu Rom, er wolle den Arminium umbringen, man möchte ihm nur Safft zusenden, dem man aber antwortete, es pflegten die Römer ihre Feinde nicht heimlich, oder durch List, sondern öffentlich und durch Gewalt der Waffen zu überwinden. Was den Arminium anbelanget, so verfiel solcher, nachdem die Römer wieder abgezogen, und der Maroboduus vertrieben, weil er auch nach einer Königlichen Gewalt gestrebet haben sollte, bey dem Volcke in einen Haß, worauff als es zum Treffen kam, er bald siegete, bald unten lage, ward aber endlich von seinen Verwandten listiglich ermordet. *** Man will noch iezo, nicht weit vom Städtgen Lude, in der Graffschafft Pyrmond, und in dem Paderbornischen Gebiete, von dem auf einem hohen und jähen Berg gelegenen Schloß Harnesburg sagen, als ob solches des Arminii Stamm-Hauß gewesen wäre. ****

* TACITVS Annal. 2. c. 46. ** Idem c. 62. 63. SVETONIUS c. 37. *** TACITVS l. c. c. 88. **** MONVM. PADERBORN. p. 30. PIDERITII Chron. Lipp. p. 2. WINCKELMANNI Not. Vet. Westph. l. 1. c. 8. SCHATEN. Hist. Westph. l. 2.

S. 28.

Des Tiberii Reichs-Nachfolger, der Caligula, bandte zwar auch mit denen Teutschen an, und fiel in Schwaben ein, er verrichtete aber nichts, das merckwürdig gewesen wäre. * Unter dem Käyser Claudio verlangten die Cherusker von denen Römern einen König, indem durch die innerlichen Kriege ihre Bornehmsten alle auffgerieben waren. Man gab ihnen den Italum, der noch der einzige vom Königlichen Stamm, und der bisher zu Rom als Geißel gewesen, woraus aber nichts, als innerliche Unruhen entstunden. Denn es funden sich einige, die vorgaben, weil er zu Rom wäre erzogen worden, würde die bisherige Freyheit von Teutschland dardurch in Gefahr stehen, der Römer ihre Macht hingegen
wach

wachsen, zu welchem Ende sie sich zu rüsten anfingen. Doch er überwand sie in einem hefftigen Treffen, worauf er aber in Hochmuth verfiel, und aus dem Lande gejaget ward. Durch Hülffe der Longobarder kam er zwar wiederum zum Reiche, darbey er auch nachmahls unter abwechselnden Glücke bliebe. ** Nach diesem überwande der Corbulo auch die Friesen: und der Vannius ward von dem Druso denen Schwaben zum Könige gegeben, der aber aus selbigem wieder entweichen mußte, welches der Vangio und Sido unter sich theileten. ***

* EVTROIPIVS l. 7. c. 7. TACITVS de Mor. Germ. c. 37. ** Idem Ann. 11. c. 16. 17. 18. *** Idem Annal. 12. c. 29.

S. 29.

Der Nero triebe die Friesier und Ansibarier zu bahren, * und unter seiner Regierung fielen das große Treffen zwischen denen Catten und Hermundurern wegen der Salz-Quellen vor, die jeder Theil sich zuzueignen suchte, welches aber auf Seiten der Hermundurern wohl, auf Seiten der Catten aber hingegen übel ablieffe. ** Nach des Neronis Tode gaben die innerlichen Unruhen der Römer denen Deutschen Anlaß, sich wieder nach denen Waffen umzusehen. *** Dann die Bataver, so lange sie sich disseits Rheins befanden, gehörten zu denen Catten, als sie aber durch eine innerlich entstandene Unruhe versaget worden, wendeten sie sich nach denen äußersten Theilen von Gallien, welche sie als unbesetzt, einnahmen, und zugleich die daselbst befindliche Insel besetzten, die vorn von der offenbahren See, rückwärts aber und auf den Seiten mit dem Rhein umschlossen wird; nachhero geriethen sie unter die Römer. Als sie nun von denen Römischen Bedienten mit ihrem Geiz und Uebermuth gepreßet wurden, gab dieses dem Claudio Civili, der aus Fürstlichem Stamm entsprossen, Anlaß, die Vornehmsten vom Volk, nebst denen die streitbarsten aus dem gemeinem Mann, unter dem Schein eines Gast-Gebothes, in einen heiligen Wald zusammen zu laden, und als er solche da bis in die späte Nacht hinein in vieler Frölichkeit aufgehalten, fieng er an, die mancherley Plackereyen und Ueberlasten der Römer ihnen vorzustellen. Er fand bey allen ein geneigtes Gehör, und sie waren sämtlich bereit, nach dem bey ihnen gewöhnlichen Gebrauch, durch harte Verschwerungen sich zusammen zu verbinden. Man fertigte hierauf einige zu denen Caninepatern ab, um zu ihnen zu stoßen; mit diesen, und denen Friesen, fiel er in das Winter-Lager zweyer an der See stehenden Cohortium ein, gewonne und zerstörte solches, und verbrante zugleich der Römer daselbst vorhandene Schiffe. **** Nach ei-

nem

nem sothanigem Erfolg suchte er Gallien und Teutschland ebenfalls in Aufricht zu bringen, wie denn die Bructeri und Tencteri zu ihm stießen, die übrigen aber durch Gesandtschaften zur Beraubung der Römer und wieder sie Ehre einzulegen, angefrischet wurden. **** Durch diesen Beystand grieff er das völlige Römische Lager an, machte sich auch von selbstgem Meister: jedoch er ward unter dem Kaiser Vespasiano durch den Petilium Cerealem, nebenst dem Tutore und Classico, endlich wieder bezwungen und geschlagen. *****

* TACITVS Ann. 13. c. 55. 56. ** Idem cap. 57. *** Idem de Mor. Germ. c. 37. **** Idem Hist. 4. c. 12. & 16. ***** Idem l. c. c. 21. ***** Idem c. 68. seqq. SCHATENIUS Hist. Westphal. l. 2. p. 110.

S. 30.

Wieder die Catten nahm der Domitianus einen Feldzug vor, hielt auch über solche einen Triumph, nicht anders, als ob er sie bezwungen. * Allein daß die Römer hierüber nur gespottet, und man Knechte zusammen gekaufft, denen man Kleider als wie Gefangenen angeleget, auch ihnen die Haare verschnitten gehabt, berichtet TACITVS. ** Antonianus Pius, ließ nebst andern Völkern, durch die Generale und Stadthalter auch die Teutschen zum Gehorsam bringen. *** und M. Aurelius ward wieder sie ebenfalls gar glücklich; in eigener Person brachte er den Marcomannischen Krieg sowohl durch Tapfferkeit, als auch durch Glück, auf eine vorher nie geschene Art ganz glücklich zum Stande. **** Der Kaiser Commodus machte mit diesen Völkern Friede, und zwar vornehmlich mit diesen Bedingungen, daß sie ihm die Ueberläuffer und Gefangene wieder ausantworten mußten, dabey sie zugleich versprachen, jährlich ein gewisses an Früchten zu liefern. *****

* SVETONIUS Domit. c. 6. ** AGRICOLA c. 39. SCHATEN. Hist. Westph. l. 2. *** IVLIVS CAPITOLINVS in Vita cap. 5. **** Idem cap. 17. ***** DIO l. 72.

S. 31.

Unter dem Alexandro Severo fielen die Teutschen nicht nur in Gallien ein, sondern sie droheten dem Römischen Staat selber ein großes Unglück. * Als aber der Kaiser selber wieder solche zu Felde zog, und ungemeyne Anstalten machte, ward er eben von einigen Soldaten ermordet. Maximinus bediente sich nicht nur sothaner Zurüstungen, ** sondern er vermehrte selbige auch, gieng hierauf über den Rhein, und brandte 3. bis 4000. Schritt in die Länge alles ab, trieb das Vieh hinweg, und brach

brachte die Beute glücklich nach Hauße, erlegte eine grosse Menge Feinde, schaffte denen Soldaten reiche Beute, nahm eine ungläubliche Menge Gefangene, und wenn die Deutschen sich nicht in die Wälder und Moräste verstecket gehabt, würde er ganz Deutschland bezwingen haben. ***

* LAMPRIDIVS ALEX. c. 59. ** Idem c. 61. *** CAPITOLINVS in Maximian. c. 2. HERODIANVS l. 7. c. 2. EYTRUPIVS l. 9. c. 1.

§. 32.

Als unter dem Gallieno das Römische Reich in Verfall zu geraten anfieng, kamen die Deutschen bis nach Ravennam, ja sie drungen bis in Spanien durch, und bemächtigten sich der Stadt Tarracon, * und nachdem der Kaiser Aurelianus war ermordet worden, nahmen sie ein gross Theil von Gallien hinweg. Jedoch der Probus jagte sie nicht nur wieder heraus, und erlegte deren eine fast ungläubliche Menge, sondern er bauete auch auf der Deutschen ihren Grund und Boden Städte, und schlug die Lager daselbst auf. ** Unter dem Diocletiano sauberte der Carausius das Meer von denen Francken und Sachsen, die solches sehr unsicher gemacht hatten, *** und der Constantius erlegte beynabe 60000. Allemannier. ****

* EYTRUPIVS l. 9. c. 11. ** VOPISCVS in Prob. c. 13. *** EYTRUPIVS l. 9. c. 13. **** Idem c. 15.

§. 33.

Jedoch aller sothanen Niederlagen ungeachtet, so haben die Deutschen dennoch nie überwunden werden können, sondern sie fielen vielmehr beständig in Gallien ein, und verwüsteten der Römer Landschaften. Diesemnach befahrten diese nicht umbillig, es dürfften die Deutschen, wenn das Wetter gut, oder es einen harten Frost setzen würde, * von neuem wieder kommen; zu welchem Ende sie, nach ihrer Arth, Fast- und Beth-Tage anordneten. ** Weil aber die Römer nicht weiter, als an den Rhein mit ihren Waffen gelangen kunte, so haben sie auch nur mit denen Francken und Allemanniern allein zu thun gehabt, die zwar von dem Kaiser Juliano eiliche mahl überwunden worden, hernach aber unter dem Valentiniano und Gratiano, worvon oben gehandelt worden. ***

* MAMERTINVS in Panegyrico ad Maximianum. TACITVS Hist. 4. c. 26. ** PONTANI Orig. Franc. l. 1. c. 3. *** Diss. i. §. 25.

§. 34.

Von dem IV. Seculo demnach an waren in Deutschland diese Völcker



cker am mächtigsten, nemlich die Francken, Allemannier, Bojer, Thüringer und Sachsen. Diese wurden zwar von denen Römern öfters geschlagen, aber niemahls völlig überwunden. * Jedoch rieben sie die innerlichen Unruhen auf. Denn als sie sich mit einander wegen der Oberherrschafft herum schlugen, wurden sie sämtlich, die Sachsen ausgenommen, von denen Francken üben Hauffen geworffen, und bezwungen. Zuletzt brachte Carolus M. nachdem er die Sachsen ebenfalls überwältiget hatte, ganz Teutschland unter der Francken Vorherrschaft.

* DORNAYER de Germania nunquam Romanis subacta.

S. 35.

Wir müssen aber bey diesen, der Deutschen ihren Kriegen mit den Römern nicht allein stehen bleiben, sondern wir wollen auch verschiedner teutscher Völcker ihre Wanderungen, und wie sie andervwärts neue Sitze gesucht, betrachten. Von selbigen nun finden bey denen Scripturis sich vornehmlich der Schwaben ihre Wanderungen, da unter dem Käyser Claudio der Schwaben ihr König Vannius, der auf die 30. Jahre regieret hatte, zuletzt von dem Vibillio, der Hermundurer König, verjaget worden, worauf der Käyser befahl, daß man ihm, nebst seinen Schuß, Genossen, und einem Theil seiner Landsleute, in Pannonien Aecker und neue Sitze anweisen sollte. * Eben diese Schwaben giengen unter der Regierung der Käyser Valerianus und Gallienus nach Spanien, allwo sie ein eigen Reich stifteten.**

* TACITVS Annal. 12. c. 29. ** ISIDORVS HISPALENSIS Chronic.

S. 36.

Iulius Capitolinus * versichert, es hätte der Käyser M. Antoninus sehr viele von denen bezwungenen Marcomannen nach Italien gebracht. Unter dem Honorio drungen die Vandalen in ^{Spanien} Gallien ein, woselbst sie sich Gallien und Betien (oder das heutige neue Castilien, Andalusien und Extremadur,) bemächtigten, aus Furcht aber vor denen Gothen nachmahls nach Africam giengen. ** Unter dem jüngern Theodosio fielen die von denen Allemanniern vertriebene Burgundier über die Sequaner und Heduer her, denen Valentinianus III. bey diesen Völkern ihre Sitze anwies, wovon nachmahls der Name Burgundier in Gallien entstanden. *** Unter dem Käyser Constantio fielen die Quadi in den Theil von Pannonien ein, welcher Valchia hieß, allwo sie alles mit Raub und Plünderung erfüllten. Die Longobarder giengen unter ihrem Könige Audoeno in Pannonien, **** die nachhero von dem Narles wieder die Gothen in Italien gebraucht worden, ***** allwo sie auch ihr eigen Reich und

und Staat anrichteten, welches nachmahls von dem Carolo M. übert
Hauffen geworffen ward. *****

* In Vita M. Aurelii c. 22. ** PROCOPIVS l. 1. IOH. VASÆVS Chro-
nic. Hispan. c. 14. MARIANA l. 5. c. 1. *** NICOL. VIGNIERIVE
Chron. Burgundia. RHENANVS Hist. Germ. l. 1. SCHVRTZFLEISCH. Hist.
Veter. Burgund. §. 5. **** AMMIANVS MARCELLINVS l. 16. c. 10.
l. 17. c. 12. RHENANVS l. c. ***** TACITVS Ann. 2. cap. 45. de
Mor. Germ. c. 40. PAVL. WARNEFRIED l. 1. c. 2. und l. 1. cap. 13.
***** Idem l. 2. c. 6. & 7. HOTTOMANNI Hist. Longobard. RHE-
NANVS l. 1.

§. 37.

Vor allen andern seynd in denen Geschichten der Sachsen ihre
Wanderungen, und vornehmlich die sie in Britannien vorgenommen, be-
kannt. Denn damit der Britten ihr König Vertiger wieder die Picten
und Schotten sich schätzen möchte, ruffte er die Angel Sachsen zu Hülf-
fe, die ihme auch, unter ihren Heersführern dem Hengist und Horst in der
mitte des V. Seculi wiederführe, und da die den Feind sattfam in die En-
ge trieben. Weil aber denen Sachsen die Gelegenheit der Insul sehr
wohl anstunde, fielen sie auf die Gedancken, sich von selbiger Meister zu
machen; zu dem Ende sie mit denen Pictern und Schotten einen Frieden
machten, und darauf die Britten, unter dem Vorwand, als ob die Solda-
ten den Gold nicht empfangen hätten, feindlich anfielen, solche auch end-
lich überwältigten, und daselbst ihren Sitz und Staat einrichteten: Sie
änderten darbey der Insul ihren Nahmen, indem sie selbige an statt Bri-
tannien, Anglia nenneten, auch zugleich dero Geseze, Sprache und Ge-
wohnheiten einführten. * Ein grosser Theil von denen Sachsen, nemlich
die jenseits der Elbe wohnten, und die öftters Auffstand erregen, ließ
der Carolus M. nebst ihren Weibern und Kindern in Franckreich brin-
gen. ** Daß auch einige von ihnen in Siebenbürgen gekommen, zeigen
dero Sprache, Sitten und Gewohnheiten an, die mit denen in Deutsch-
land wohnenden Sachsen vollkommen überein treffen. Jedoch wird
man diese Sachsen nicht eben von denen Hamelischen Kindern herführen
dürffen, *** noch von einer Versetzung der Sachsen, die von dem Caro-
lo M. nach Siebenbürgen geschehen wäre, **** sondern es gehöret viel-
mehr unter die damahls also gewöhnliche Wanderungen. ***** Es be-
zeuget auch der Warnefrid, ***** daß die Sachsen mit denen Longobar-
den nach Italien gegangen, ungeachtet sie nachher durch Gallien in ihr
Vaterland wieder zurücke kehreten, darüber sie eben mit denen Schwä-
ben in einen harten Streit gerietzen, denen sie auch weichen mußten. †

M 2

Eben



Eben diese Sachsen, die aus ihren äussersten Eitzen an dem Ocean herum, herfür brachen, überwande der Valentinianus an denen Fränckischen Grängen. ††

* BEDÆ Hist. Anglic. l. 1. c. 15. Galfredi Monum. Hist. Reg. Brittan. l. 6. c. 15. MALMESBURENSIS l. 1. NENNII Hist. Brittan. c. 62. ASSERIVS Annal. ad an. 449. GILDAS de excidio & conquestu Brittan. n. 23. RHENANVS l. 1. SHERINGHAM de Anglorum Gentis orig. cap. 2. ENGELHVSII Chronicon p. III. 112. ** LOISELIANI Annales Francor. ad an. 804. MONACHVS EGOLISMENSIS c. 16. Annales TILLIANI ad an. 805. *** SCHOOCKIVS de Fab. Hamel. PAVLINI Zeitf. fürzender erbaulichen Lust Diss. 4. p. 3. **** BONFINII rer. Hungaricar. Dec. 1. l. 9. ***** LAVRENT. TOPPELTINI Origg. Transylvan. c. 3. p. 15. ***** l. 2. cap. 6. † ALMOINVS l. 3. cap. 7. PAVL. DIACONVS de Gest. Longobard. l. 3. c. 5. 6. 7. MEIBOMII introductio in Histor. Saxon. Inferior. p. 11. †† RHENANVS rer. German. l. 1. p. 175. PAVLVS OROSIVS l. 4. c. 32.

§. 38.

Es wanderten aber die teutschen Völcker nicht nur außserhalb, sondern sie änderten auch in Teutschland selber sehr oft ihre Eitze; Also setzten der Chlotarius und Siegebertus, der Francken ihre Könige, die Schwaben und andere Völcker an diejenigen Derther, welche die Sachsen und Longobarden, als sie nach Italien giengen, verlassen hatten. * Als die Gothen die Burgundier vertrieben, bemächtigten sie sich der Allemannier ihres Landes, wiewohl nicht sonder Blutvergiessen, indem sie ihnen vorhero nicht hatten zu Hülffe kommen wollen. ** Daher sie endlich zusammen gränketen, und beyder ihre Ländereyen durch Gränz Steine unterschieden werden musten. *** Doch es würde viel zu lange werden, wenn wir alle und jede der Teutschen ihre Eitzelnder und Wanderungen nach einander beschreiben wolten. ****

* WARNEFRID. de Gest. Longobard. l. 2. cap. 6. ** MAMERTINI Pannegyf. cap. 17. *** AMMIANVS MARCELLINVS l. 18. cap. 2. RHENANVS rer. Germ. l. 1. **** LATZIVS de migrationibus Gent. & RHENANVS loc. cit.

§. 39.

Die Allemannier, welche ein aus einersey Völckern zusammen gesetztes Volk waren, nahmen erstlich den Marcomanniern, ihr zwischen dem Rhein und Mayn gelegenes Land hinweg; nach diesem setzten sie sich

end

endlich an den Böhmischen Wald, allwo sie so hoch stiegen, daß sie vor das mächtigste teutsche Volk gehalten wurden, das um den Ruhm und Ober-Gewalt mit denen Francken auf das hefftigste stritte.*

* RHENANVS L. 1. und Dissert. 1. S. 21. & seqq.

C A P. V.

Vom Ursprunge/ Nahmen und Wanderungen
der Francken.

Inhalt.

Der Francken Ursprung ist ungewiß, und wird solcher von dem Priamo, dem Könige der Trojaner, abgeleitet. S. 1. Andere führen sie von denen übergebliebenen Trojanern her. S. 2. Ursachen sothaner Irthümer, die aus der Wanderung der Francken, und der Gleichlautung des Wortes Priami entstanden, der auch bey denen Francken geherrschet. S. 3. Dritte Meynung derjenigen, die selbiae aus Pannonien herböhlen. S. 4. Sie haben ihren ersten Sitz im Niederlande und Westphalen gehabt. S. 5. Die Francken waren teutschen Ursprunges, und bestunden aus allerley Völkern, waren aber mit denen Sclambren nicht einerley. S. 6. Die Francken wurden in Salter und Ripuarier eingetheilet. S. 7. Wer die Ripuarier gewesen. S. 8. Erster Sitz der Salter u. deren Wanderung. S. 9.

Was Terra Salica geheissen. S. 10. Wer Salicus gewesen. S. 2. Die beyden Gesetze der Francken, das Salische und der Ripuarier ihres. S. 12. Was Terra Salica Tit. 62. Leg. Salic. sey. S. 13. Was vor Völkern begriffen unter dem Nahmen der Francken gewesen. S. 14. Ihr Absehen war, ihre Freyheit wieder die Römer zu behaupten / woher auch der allgemeine Name entstanden. S. 15. Sie hatten anfänglich nur Heerführer, die auch Könige genennet wurden. S. 16. Unter der Regierung des Kaisers Aureliani wird ihr am ersten gedacht. S. 17. Ihr Waffen-Fortgang unter dem Gallieno, Aureliano, und Probo. S. 18. Ihr Zustand unter dem Diocletiano, und denen Constantinis. S. 19. Unter dem Juliano, Valentiniano, und Honorio. S. 20.

§. 1.

Nachdem also die Römer Deutschland zu gewinnen suchten, kamen die Francken auf, die dasjenige ins Werck richteten, was jene zu vollbringen nicht vermögend gewesen waren. Vom Ursprunge dieses Volckes wird unter denen Gelehrten noch diese Stunde gestritten. Schon unter denen alten Geschichtschreibern haben sich welche gefunden, die zu behaupten vermeineten, ob wären die Francken von denen Troianern entstanden, indem bey selbigen nach dem Priamo der Friga geherrschet, zu dessen Zeiten sie sich in 2. Hauffen getheilet, davon der eine nach Macedonien gangen, der andere unter dem Friga habe unter dem Nahmen der Frigiorum Asien durchstreiffet, endlich aber wären sie an dem Ufer der Donau, nach dem Ocean zu, befehen, und sesshaft blieben. Von diesen hätte, unter dem Könige Francion, sich ein Theil nach Europam gewendet, und an dem Rheine niedergelassen, hätten auch an selbigem eine Stadt, die ein ander Troia werden sollen, zu bauen angefangen, allein das Werck wäre liegen blieben. * Von dem andern Hauffen kamen von dem Könige Turcho die Türcken her.

* FREDEGARIVS Hist. Franc. epitomata c. 2. IOH. PARISENSIS beynt du CHESNE Tom. I. p. 130. LVPOLDVS de BEBENBURG de Iur. Regni & Imperii Romani c. 1. KÖNIGSHOVEN Elsal. Chronic. c. 4. HENR. VALESIVS in not. ad excerpta Peiresciana. p. 73.

§. 2.

Sigebertus Gemblacensis bringet noch einen andern Ursprung der Francken von denen Troianern bey. Denn nachdem die Stadt Troia von denen Griechen wäre erobert und zerstört gewesen, sey ein Theil von denen entwichenen Troianern mit dem Anea nach Italien gangen, allwo sie den Grund zu dem Römischen Reiche geleget. Der andere Hauffe an 12000. starck, wäre unter ihrem Heerführer dem Antenor nach Pannonien kommen, allwo er sich um den Meotischen Sumpfe herum nieder gelassen, auch eine Stadt, nahmens Sicambrien angeleget. In selbiger hätten sie lange gewohnet, und wären endlich zu einem grossen Volcke erwachsen. Als sie aber von dar sich weiter gewendet, hätten sie mit Verwüstung alles bis an Gallien angefüllet. Als sie auch die Römer angegriffen, wären sie vom Constante, des Constantini M. seinem Sohne, überwunden und gezwungen worden, ihre bisherige Wildheit abzulegen. Vier und dreyßig Jahr hierauf habe man sich ihrer unter der Regierung Valentiniani I. wieder die Rebellen Maner bedie

bedienet, und sey ihnen versprochen worden, daß sie denen Römern 10. Jahre nach einander keinen Schoß und Steuer zahlen sollten, worauf sie durch ihre bekandte Tapferkeit und Vorsicht unterm General Priamo an den denen Römern unbekanntem Meotischen Cumpff sich gewaget, und daselbst die Alaner vertrieben. Valentinianus habe an ihrer Tapferkeit ein sonderbahres Vergnügen getragen, und dieses Volck, das erstlich die Troianer, hernach die Anthenorider, endlich die Sicambrer geheissen, mit dem Auischen oder Griechischen Nahmen Franci beleet, welches im Lateinischen so viel ist, als wild und grausam. Nachdem aber die 10. Jahre vorbehey, und man ihnen wiederum Schoß und Zoll angesonnen, wären sie wegen des vorigen Sieges hochmüthig worden, und auf ihre Kräfte sich verlassend, hätten sie nicht nur den Römern Tribut zu zahlen sich geweigert, sondern auch wieder die Römer aufzustehen angefangen. Hierüber habe die Römische Armee sie angegriffen, geschlagen, und fast gänzlich aufgerieben; Bey welchen dergleichen Erzählungen eine lange Reihe der Troianischen Könige, die über die Francken geherrschet, mit pflegt beygebracht zu werden *

* IOH. PARIENSIS l. c. AIMOINVS l. i. c. i. OTTO FRISINGENSIS l. 4. c. 32. FRANCISCVS de ROSIERES in Stemmat. Ducum Lotharingie. ROBERTVS GAGVINVS Hist. Francor. KÖNIGSHOVEN l. c. SCHATENIVS Hist. Westphal. l. 3. p. 146.

S. 3.

Wenn wir aber erwegen, was doch zu diesem Nährungs Anlaß gegeben, so halten wir dafür, daß solches vornehmlich daher entstanden, weil der Kayser Probus denen Francken ihre Sitze an dem Ponto Euxino anwies, die nachmahls durch den Bosporum und Hellespont in Griechenland eindrungen, und solches verwüsteten, worauf sie glücklich in ihr Vaterland Franciam wieder zurück kamen. * Hierzu kommt noch der Irrthum wegen des Nahmens Priami. Denn der Prosper Aquitanus gedencet zu Anfang seiner Chronick unter den Geschichten des Kayfers Theodosii dieses: ** Um diese Zeit registet in Francia der Priamus, so viel als wir etwan haben finden können. Weil nun der älteste König der Francken Priamus genennet worden, so hat dieses den Fredegarium verleitet, daß er den Troianischen König Priamum mit dem Fränkischen Priamo vor einerley gehalten, woraus endlich das Nährung wegen des Troianischen Ursprungs entstanden, und dieses um so vie mehr, weil nicht nur die meisten Völcker von dieser Troianischen Gabe ihren Ursprung hergeholet, *** sondern auch weil, wenn sie in den Nahmen

men der Troianischen Helden mit ihnen eine Gleichheit fanden, sie sich einbildeten, daß sie von selbigen die Thronen empfangen haben könnten. **** Weil aber der Prosper Aquitanus des Eusebii Chronicon continuiert, so pfleget man sich insgemein auf selbigen zu beruffen. Ja was zu dieser Dichterey noch mehr Anlaß gegeben haben mag, ist, daß der Tacitus saget, ***** es wäre der Vlysses, nach einer sehr langen und Mährgen vollen Reise endlich auf dem Ocean angelanget, und von selbigen in Deutschland, alwo er das an dem Rhein gelegene und noch ietz behohnte Niseburg erbauet, und mit diesem Nahmen belegt habe, ungeachtet er selber alles dieses weder zu verneinen, noch zu behaupten gedencfet.

* BVCHERIVS l. 6. Belgii Romani c. 13. HERTIVS in Not. Vet. Regni Francor. c. 3. §. 4. ** Von diesem Chronico schreibt VOSSIVS de Hist. Latin. l. 2. cap. 17. *** LVCANVS l. 1. v. 427. AMMIANVS MARCELLINVS l. 15. cap. 9. SCHILTER ad Königshouen p. 47 r. **** PAVL. WARNEFRIDVS l. 6. cap. 23. PAVL. ÆMYLIVS Histor. Gallica l. 1. p. 34. CHIFLETIVS Lum. nou. ad vindicias Hispanicas. p. 453. ***** TACIT. de M. G. c. 3.

S. 4.

Die dritte Meynung ist derjenigen, die da sagen, es wären die Francken aus Pannonien herkommen; und zwar hätten sie anfänglich am Rheine gewohnet, nachdem sie aber über selbigen gesetzt, wären sie durch Thüringen gegangen, allwo sie sich in denen Gauen niedergelassen, und ihnen Haar-Könige erwehlet gehabt. * Hadrianus Turnebus will sie aus Schonen herholen, indem er sich einbildet, es wären die Franci eben diejenigen, welche der Ptolomæus in dieser Insul Phirassos nennet. ** Daher habe man auch von ihnen zu sagen pflegen, sie wären von denen entlegensten Ufern der barbarischen Lande gleichsam abgerissen gewesen. *** Doch mehrere Meynungen derjenigen, die die Francken entweder aus Franconia, oder aus Scythien, oder sonst wo anders her, heraus führen wollen, gehen wir ietz vorbey. ****

* GREGORIVS TYRONENSIS l. 2. c. 9. WENDELINVS Nat. Solo Leg. Sali. ca. cap. 1. ** NICOL. VIGNIERIVS de Origin. Francor. p. 135. *** Auctor Panegyrici Constantino dicti. **** SCHATEN, Hist. Westphal. l. 3.

S. 5.

Von der Francken ihren Wohnungen finden sich eben dergleichen vrungen. Die gemeinste Meynung gehet dahin, sie hätten gleich anfänglich

anfänglich an dem Maotischen Sumpf gewohnet, wären auch denen Römern tributbar gewesen, und von dem Valentiniano wieder die Alaner gebraucht worden. Allein sie waren nicht nur lange vor des Valentiniani Zeiten bekant, sondern es scheint auch, es sey dieses Gedichte daher entstanden, weil die Francken in einem sumpfigten Lande wohnten, * woraus man den Maotischen Sumpf gemacht. BEATVS RHEVANVS ** will haben, es hätten die Francken an den Witternächtigen See-Küsten ihre ersten Wohnungen gehabt, und zwar neben denen Chaucis und Sachsen. Seine Einfälle will er aus dem Panegyristen erweisen, *** der vorgiebet, sie wären von den äußersten Küsten der Barbaren abgerissen und herfür getrieben worden: Jedoch man könnte dieses also verstehen, weil sie sich an denen Ufern verschiedener Flüsse niedergelassen gehabt. Andere stehen in den Gedanken, sie hätten gleich anfänglich an der Thüringischen oder an der Fränkischen Saale gewohnet, welsch Vorgeben von dem Vignerio billig verworffen wird, **** weil es von nirgends her mit etwas tüchtigem zu beweisen stehet. Hadrianus Iunius ***** hat umständlich gezeigt, wie sie sich erstlich in Belgio und Westphalen niedergelassen, mithin zwischen dem Rhein, Weser, und Elbe, unter denen Sachsen und Alemanniern ihre allerersten Wohnungen gehabt, ***** wiewohl sie sich auch über die Izel bis an die See hin erstrecket, daß sie also diejenigen Gegenden besessen, die jeko Ober-Izel, das Elevische, Westphalen, das Embdische, die Drente, das Lingische, das Bremische, Bentheimische, und Friesland genennet werden, dann ihre ersten Einfälle thaten sie in der Sicambren ihr Land, worauf sie über den Rhein setzten, und sich der nächsten Landschaft bemächtigten, so dann giengen sie nach Thüringen, wo sie sich ihre Haarkönige erwählten. Aus diesem nun erhellet, was von demjenigen Vorgeben zu halten, wann man Francken zum anfänglichen Sitz derer Francken machen will. ***** Da solches doch weder an der See gelegen, noch sumpfigt Land ist.

* VOPISCVS in Probo. c. 12. GREGORIUS TVRONENSIS l. 2. c. 9. SIDONIVS APOLLINARIS Carm. 23. v. 245. ** Rer. Germ. l. 1. *** PANEGYR. incerti c. 25. **** De Origin. Vet. Francor. p. 144. ***** IN BATAVIA p. 94. SCHÄTEN. Hist. Westphal. l. 3. p. 151. ***** HIERONYMVS in Vit. Hilarii cap. 8. PONTANVS in Origin. Francor. l. 2. cap. 3. HADRIAN. VALESIVS Notit. Galliarum voce Francia. WERLHOF. l. 1. cap. 2. ***** AVENTINI Annal. Boi. l. 4. cap. 1.

S. 6.

Die Francken waren also dem Ursprunge, der Sprache, und den Sitten



Sitten nach teutscher Ankunfft, * jedoch nicht ein Volk, sondern aus vielen durch ein gemeinschaftliches Bündniß zusammen gesetzt. Man hält sie zwar insgemein mit denen Sicambren vor einerley Volk, ** allein sonder allen Grund, weil die Sicambri nach Aussage des Taciti *** aus ihrem Lande hinweg, und in Gallien geführt worden. Und von daher pflegen die meisten Geschichtschreiber, **** auch bereits die alten, die Francos von denen Sicambren zu unterscheiden. Jedoch ist dieses gewiß, daß die Tencteri, und Usipetes der Sicambrer ihre Länder reyen einnahmen, ***** und nebenst andern den Grund zu dem Volk der Francken legen helffen. Wir können also leicht zugestehen, weil sie der Sicambrer ihr Land eingenommen, daß sie auch mit dem Nahmen der Sicambren beleget worden.

* Agathias l. 1. p. 350. edit. Grötan. SCHATEN. l. c. CLVVERVS l. 3. c. 30. SCHONHOVEN in Matthæi Vet. ævi analect. p. 57. BODINVS Method. Hist. c. 9. p. 363. GOLDAST. in replicatione pro Imperio p. 86. ** PONTAN. Orig. Franc. l. 2. c. 3. GREGOR. TVRONENSIS l. 2. c. 31. VENANTIVS FORTVNATVS l. 4. carm. 4. *** Ann. 12. c. 39. SVETONII Vit. Augusti c. 21. **** CLAUDIANVS 4. Cons. Honor. v. 446. ***** CLVVERVS l. 3. c. 9. und 10. S. 7.

Ob nun wohl der Francken ihr Staat aus verschiedenen Völkern bestunde, so theilten sie sich doch vornehmlich in zwey Haupt-Völkerschaften ein, nemlich in die *Salier* und in die *Ripuarier*, * oder, wie sie Zosimus nennet, in *Salier* und *Francken*, ** und von daher rühret es, daß bey ihnen auch zweyerley Geseze waren, nemlich das *Salische* und *Ripuarische*, *** nach welcher Bewandniß in diesen ihren Gesezen bald *Francus Salicus* **** bald *Francus Ripuarius* vorkommt. *****

* HADRIAN. VALESIVS voce Ripuarii. LINDENBROG Glossario voce Ripuarius pagus. SCHILTER ad Königshoven p. 47. VIGNIERVS de Orig. Franc. p. 545. ** L. 3. c. 6. *** 8. S. 12. **** Capit. L. 4. c. 75. ***** Leg. Rip. Tit. 7. T. 36. und T. 58. S. 8.

Hierinnen aber will man sich nicht vergleichen, wer doch die *Ripuarii* eigentlich gewesen, und wo sie ihre Sige gehabt. Zwar, daß sie an die *Sachsen* und *Westphalen* gebränket, kan aus verschiedenen Stellen der *Scriptorum* erwiesen werden, * jedoch weil man sie auch an die *Ruhr*, ohnweit *Eöln* und *Bonn* hinbringer, so muthmassen wir, sie müssen einige *Colonien* angeleget haben, die sich an der *Ruhr*, dem

Rhein

Rhein und der Maas niedergelassen, *** worvon in selbiger Landschaft der Strich der Ripuarier entstanden, den man zugleich das Land der Ripuarier genennet hat. ****

* Anonymus ann. rer. sub Carolo M. gestar. a. 782. WIPPO in Vit. Conradi Salici p. 430. GUNTHERVS in Ligurino L. 1. v. 201. und L. 6. v. 461. RADEVICVS l. 1. cap. 14. AMMIANVS MARCELLINVS l. 27. c. 8. NICOL. CISNERVS de Ottone III. p. 33. ** FRODOARD. CHRON. ad a. 923. RHEGINO ad a. 891. WIPPO Vita Conradi Salici p. 429. *** VALESIVS Not. Galliar. voce Ripuarii. **** Leg. Ripuarior. Tit. 31. und T. 88. FREDEGARIVS Chron. Continuat. n. 125.

S. 9.

Es haben aber die Salier ihre Sitze gar oft verändert, angesehen sie aus ihren allerersten Sitzen in die Batavischen zusammen gebracht worden, * die vormahls denen Römern zugehöret, und in solcher befanden sie sich auch noch zu den Zeiten des Constantii und Iuliani. Es zogen aber die Quader wieder sie zu Felde, auf welche der Iulianus losgieng, und der Armee befahl, sie sollten nur allein die Quader niederhauen, der Salier aber schonen, ihnen auch nicht wehren, hinüber in der Römer Gebieth sich zu begeben, indem sie nicht als Feinde kämen, sondern von denen Quadern genothdränget solches thun müsten. Als die Salier diese des Iuliani Willfährigkeit merckten, wanden sie sich, nebst ihrem Könige aus der Insul, zum theil in der Römer Landschaften, theils ergriffen die Flucht, und wanden sich nach denen Bergen, von dar sie sich ebenfals, nebst allem ihrem Vermögen, dem Iuliano ergaben. Das Land aber, welches er ihnen einräumete, wird von dem Ammiano Marcellino Taxandria ** genennet, das in Brabant gegen die Hasbanier, und auch Berg Op Zoom und Herzogenbusch gelegen war.

* ZOSIMVS l. 3. c. 7. AMMIAN. MARCELLINVS l. 17. c. 8. PROCOPIVS l. 1. Hist. Goth. ** WENDELINVS in nat. solo Legum Salicarum. c. 2. PETRVS DIVÆVS rerum Brabantiarum l. 1. c. 9.

S. 10.

Von diesem Volck denen Saliern hat die Terra Salica den Nahmen bekommen, deren ihre Gränzen, wie sie zwischen der Ligeris und dem Arduenner Wald gelegen gewesen, das Saalische Geseze * selber beschreibet. Daß aber der Carbonatier Sylua ein Stück von dem Arduenner Wald, der in Hennegau, und an den Brabantischen Gränzen hinsteiget, ist eine bekante Sache. ** Daß man aber unter der Ligeris nicht die Frankbfsische Loire verstehen dürffte, ergiebet sich aus der Sache selber: Jedoch kan ich auch nicht dem Wendelino *** Beyfall geben, der die Lachara, die oben in



Hesbanien fließet, drunter versteht, sondern glaube vielmehr, daß es die Lelura seyn sollte, die im Frierischen fließet, und die in des Dagoberti und Pipini ihren Verordnungen auch Ligeris genennet wird. **** Es scheint auch, als ob von selbigen die Salia oder Selle, die bey Metz in die Mosel fällt, den Nahmen bekommen habe. ****

* Leg. Salic. Tit. 49. ** Annal. Metensibus ad a. 687. WENDELINVS natali solo Legis Salicæ c. 10. *** l. c. **** BALZIVS not. ad Capitularia. ***** VENANTIUS FORTVNATVS l. 3. c. 14.

S. 11.

Von dem Lande demnach der Salier hat das Wort Salicus seinen Ursprung genommen. Denn obschon einige selbiges von dem Saalkfluß, der Thüringen von den Sorben Wenden scheidet, herleiten wollen, * oder von der Saal, dem andern Arm des Rheins, der jetzt die Ißel genennet wird, oder von Salten, das ist vom fertigen Springen, ** so können wir doch selbigem keinen Beyfall geben, sondern wir leiten das Wort Salicus vielmehr von der Terra Salica her, die eine Landschaft des teutschen Franckens war, *** worvon auch der Kayser Conradus Salicus seinen Nahmen empfangen, und mit welchem Nahmen der Pharamund ebenfalls belegt wird. **** Nun istz an dem, anfänglich wurden nur diejenigen Salici genennet, die in diesem Striche Landes geböhren, daher ein solcher zum Unterscheid der anderen Francken, Salicus Francus hieß, ***** endlich aber erhielten alle und jede Francken diesen Nahmen, und zwar nachdem die Francken sich Meister von Gallien gemacht hatten, und also mit denen Galliern vermischet worden, daher die Hofleute, und vornehmen Francken überhaupt Salici hießen, und solchergestalt war Salica persona, so viel als ein Hoffmann. *****

* SCHATENIVS Ann. Paderborn. l. 5. VIGNIERIVS de Orig. Ver. Franc. p. 144. ** HADR. IVNIVS DATAVIA c. 9. VIGNIERIVS l. c. *** WIPPO in Vit. Conradi p. 425. **** vid. REINKING. de Regimine secular. l. 2. d. 2. c. 6. ***** Capit. l. 4. c. 75. ***** MAILLON de Re Diplom. l. 6. ***** OTTO FRISINGENSIS l. 4. cap. 32. VANDIANVS de Collegiis Germaniæ l. 2. TOLNERVS Hist. Palat. c. 7. p. 176.

S. 12.

Hieraus nun wird sattsam erhellen, was Salica Lex eigentlich sey. Zwar ist nicht unbekannt, daß einige selbiges von dem Salagatto, * herführen wollen, daß der dessen Urheber gewesen, und zwar das um so viel mehr, weil das Wörtgen Haft bey denen Francken sehr bräuchlich gewesen, daher man bey denen darvon gemachten Benennungen, darauf so genau nicht gesehen. ** Andere wollen seine Benennung von denen Anfangs

Anfangs Worten eines jeden Gesetzes, si aliquis, si aliqua, die Benennung herleiten, oder, welches aber gewiß noch ungerimter, von dem Wort Sal, das ist Weisheit, oder weil es so viel als Gallica heißen solle. *** Oder von dem Fluß Saal, oder von Hof, weil es ein Hof-Gesetz. **** Jedoch wir halten dafür, es sey auch Lex Salica kein anders, als dasjenige, das denen Salier-Francken zum Behuff gegeben worden, dergestalt, daß alle, die unter selbigen wohneten, sich dieses Gesetzes bedienen mußten, ***** weil denen übrigen der Lex Ripuaria vorgeschrieben war, ***** den der Eginhardus von dem Lege Salica wohl unterscheidet. Weil aber die Salier die Vornehmsten unter denen Francken waren, so ward auch der Lex Salica vor den vornehmsten gehalten, so daß selbiger denen Nömischen und Longobardischen Gesetzen entgegen gesetzt ward. ***** Ich stehe demnach in denen Gedancken, es rühre von daher, daß weil solcher sich vor alle Francken schickete, er auch von sämtlichen angenommen worden. Es sind aber demahlen noch zwey Leges Salicæ vorhanden, der erste, und älteste, so aus dem Fuldischen Codice von dem Heroo heraus gegeben worden, † der andere ist einer, wie selbigen der Tilius, Pithoeus, Lindenbrog, und Baluzius mitgetheilet, und den die Christlichen Könige derer Francken in vielen verbessert, indem des Caroli M. und Ludovici Pii ihre Capitel (Satzungen) hinzu kommen; jedoch war es nicht etwan nur ein Gesetz allein, sondern als wie die Leges XII. Tabular. ein ganzes Buch voll allerley Satzungen, das man in gewisse Titel, Capitel und Zahlen eingetheilet hatte. ††

* OTTO FRISINGENSIS l. 4. c. 32. TRITHEMIVS Annal. l. 1. CONRING. de Orig. Iur. Germ. c. 7. ** COCCEIVS de Lege Salica. *** HOT-TOMANNVS Franco-Gallia cap. 10. **** COCCEIVS l. c. pag. 29. ***** Leg. Salica Tit. 43. n. 1. und Tit. 49. Lex Ripuariorum Tit. 31. COCCEIVS l. c. ***** EGINHARDVS Vit. Caroli M. c. 29. CONRING. de Orig. Iur. Germ. cap. 7. ***** Capit. VI. 803. n. 2. † vid. LINDENBROG. Cod. Leg. Antiq. BALVZIVS Tom. 1. p. 186. †† LINDENBROGIVS l. c. COCCEIVS l. c. p. 9.

S. 13.

Ungeachtet aber unter der Terra Salica das Land selbst der Salier zu verstehen, so ist doch auch dieses nicht zu läugnen, daß nachher in den Salischen Gesetzen nur gewisse Ländereyen der Unterthanen darunter begriffen gewesen, indem es heißet: von einem Hoff-Guth solle die Frau nicht erben, sondern es solten die männliche Erben solche allein bekommen. Zwar finden sich verschiedene Gelehrte, * die Terram Salicam und Allodien vor einerley halten, worzu sie vornehmlich dadurch mögen bewegt wor-

N 3

den



den seyn, weil in dem Lege Salica, wo der Allodien Erwähnung geschieht, ** zugleich auch von der Terra Salica gehandelt, ja diese selbst mit dem Nahmen Erde besetzt wird, weil der Nahme Allode ein durchgängiger Gebrauch: jedoch wenn man den ganken context genau ansiehet, so wird der Unterscheid zwischen alode, und Terra Salica daraus sattsam erhellen. Denn die alode, oder Erbe-Güter, waren einem jeden sein eigen, und kunte er frey mit selbigen schalten und walten, in denen Terris Salicis aber vermogte niemand, als nur der männliche Stamm zur Nachfolge gelangen: Ja in andern Diplomatus werden alode und Terra Salica gar deutlich von einander unterschieden. *** Andere, stehen in den Gedancken, es wären Ländereyen gewesen, welche von dem Könige denen Soldaten in den eroberten Ländern gegeben worden; **** weil aber diese Güther vielmehr als Lehen übertragen worden, so können wir ihnen keinen Beyfall geben; Wendelinus sagt in seinem Glossario, Terra Salica wäre so viel, als ein Guth oder Länderey, welches ein Salter besessen, der solches als sein alode, oder Eigenthum innegehabt; Nun ist es zwar an dem, daß selbige die Salter innehatten, es war aber dieses eine allgemeine Benennung, indem ihnen auch andere Güther zugehörten. Uns düncket am wahrscheinlichsten zu seyn, daß die Francken, nachdem sie in ein Volk erwachsen, ihren Heerführern oder Königen eigenthümliche Güther oder Domainen überlassen, wenn nun ein wohlverdienter mit einem derselben begabet ward, ohne daß er darvor hätte Dienste thun dürfen, wurden solche Terra Salica, oder Hoff-Güter genennet. ***** Solcher gestalt waren sie eine Mittel-Gattung, zwischen Lehen- und Erb-Güthern, jene zwar erforderten Kriegsdienst- Leistung, nebenst gebührender Freu, diese kunte ein jeder nach seinem Gefallen gebrauchen: Terra Salica aber, oder Hoff-Güter durfften zwar keine Dienste leisten, jedoch waren sie weder ganz frey, noch kunte der Besizer darmit nach seinem Gefallen verfahren, vermochten auch nur die männliches Geschlechts waren, darinnen zur Nachfolge zu gelangen.

* HOTTOMANNVS Franco Gall. cap. 10. CHIFLETIVS Lumin. Salicis ad Vind. Hispanicas Lum. 2. Thomasius Hist. Iur. feud. §. 29. und 31. SCHILTER ad Ius feud. Alleman. Tit. 69. ** Tit. 62. WENDELINVS l. c. n. 6. *** GOLDAST T. 2. Antiqu. Alleman. **** PITHOEVVS UND LINDENEROGIVS in Glossario. Dominic. de prae-rog. Allodiorum c. 7. ***** VADIANVS de obsc. Alleman. verb. apud Goldast. l. c. CAROLVS DEGRASSALIVS Carcassonensis l. 1. Regal. Franciae c. 17. BROWERVS in Not. ad Venantium Fortunatum p. 92.

HADRIAN. IVNIVS in Batavia c. 19. COCCEII Prud. lur. publ. l. 3. f. 6.
und STRUVII Diff. de Allod. Imperii §. 7.

§. 14.

Unter die Francken aber gehörten auch die Brueterer, * Fencterey,
** Chamaner, *** Attuarier **** und Catten, ***** ob schon diese letz-
tern nicht alle mit einander; denn weil sie sich sehr weit erstreckten, so hat
es das Ansehen, als ob sich nur ein Theil von ihnen zu denen Francken
gewendet gehabt. Ja, wenn man die Umstände recht erweget, so ist
an dem, daß alle Völcker, die zwischen dem Rhein, der Weser, und der
Elbe wohnten, unter den Francken begriffen gewesen, dergestalt, daß un-
ter sie mit gehörten die Usipeter, Angrivarier, Dulgubiner, Marser und
Subanter; ***** Wir seynd aber hierbey nicht in Abrede, daß wegen
Ermanglung der Geschichte der damahligen Zeiten man sich desfalls als
fermeistens mit Muthmassungen behelffen müsse. So viel ist indeß ge-
wis, daß anfänglich jedes Volck seinen Nahmen behalten, bis sie end-
lich in einen Staat zusammen erwachsen, worauff die alten Nahmen
ganz abgeschaffet worden.

* EYMERII Pahegyric. cap. 12. ** RHEVANVS l. I. pag. 128. *** IV-
LIANVS in Epist. ad S. P. Q. Athenicnsi. GREGORIVS TVRONENSIS l. 2. c. 8.
AVSONIVS in Mosella. **** HERTII Not. Vet. Francor. cap. 1. §. 5.
***** AMMIANVS MARCEL. l. 20. cap. 10. ***** SCHATENIVS Hist.
Westphal. l. 3. HERTIVS c. l. WERLHOF. l. I. c. 2. §. 67.

§. 15.

Diese Völcker nun richteten deswegen eine Gemeinschaft und Bünd-
niß unter sich an, damit sie wieder die Römer ihre Freyheit behaupten
könten, * worvon ihnen insgesamt der Nahme Franck erwachsen, wel-
cher nichts anders, als einen Freyen bedeutet, ** wiewohl sich einige
finden, die vorgeben, sie hätten ihren Nahmen von dem Franco, Stamm-
Vatern des Volckes, oder aus der Aticker Sprache erhalten, worin-
nen sie wegen ihrer Wildheit also wären genennet worden. *** Dieses
geschah unter denen Käysern Valeriano und Gallieno, **** unter wel-
chen der Römische Staat in grosser Verwirrung und Unbereitschafft sich
befande, darmit also dessen Landschaften desto eher zu einem Raube und
Beute werden möchten. SCHILTERVS ***** weist aus einem alten Diplo-
mate des Ludovici Germanici, daß man sie vormahls die Fraemcher genen-
net, ob schon dieses Wort von denen Scriptoribus nicht gebrauchet wird.

* NICOL. VIGNIERIVS de situ & origine Vgt. Francor. beyM. DV CHESNE
Tom.



Tom. I. p. 34. ISAACIUS PONTANVS originib. Francor. SCHATEN. l. 3. Hist. Westphal. Monument. Paderbornens. p. 74. VALESIVS Not. Galliar. voce Franci. ** CHRONICON MINDENS. beyh PISTORIO Tom. 3. TVRPINI Hist. Caroli M. c. 31. BODINI meth. Hist. c. 9. HOTTOMANNI Franco-Gallia c. 5. SCHATEN. Hist. Westphal. l. c. *** FREGEDARIUS c. 2. ISIDORVS Origin. l. 9. c. 2. AIMOINVS l. 1. c. 1. GOTFRIDVS VITERBIENSIS l. 17. Chron. HERTII l. c. HADRIAN. IVNIVS in Batav. c. 9. PONTANI Origin. Franc. l. 3. c. 1. ISIDORVS l. c. **** EVTROPIVS l. 9. c. 6. TREBELLIVS POLLIO GALLIENO c. 4. PONTANVS l. c. c. 2. l. 4. ***** GVILLIMANNVS de Episc. Argent. c. 5. CONRING. censur. Diplomatis Ludovic. c. 4. SCHILTER. not. ad Königshoven p. 429. LVTHERVS de nominibus propriis beyh SCHARDIO Tom. I. p. 445.

§. 16.

Also zielere das gemeinschaftliche unter ihnen errichtete Bündniß hauptsächlich auf die Erhaltung ihrer von denen Römern besochtenen Freyheit. Anfänglich hatten sie keine Könige, sondern sie wurden bloß durch Heerführer und Generale (indem das Wort Dux eigentlich nichts anders bedeutet) regieret, * die aber bey denen Scriptoribus Könige, oder kleine Könige genennet werden. ** Von diesen hatte nicht nur einer allein die Regierung, sondern ihrer verschiedene, und zwar nach Unterscheid der Völcker. Diese hielten sehr streng über ihre Freyheit, ungeachtet sie öfters von denen Römern aus dem Felde gejaget wurden. Nachdem aber das Römische Reich in Abnahme gerieth, trachteten sie ihr Vorhaben auszuführen, bis sie endlich gantz Gallien, Italien und Teutschland sich unterwürffig machten. Wir wollen uns aber in Erzählung ihrer ersten Könige nicht aufhalten, indem alles mit Fabeln besudelt ist, insonderheit weil der Hunnibaldus, der nur ein Verzeichniß von selbigen hinterlassen, ein sehr verdächtiger Autor ist, *** weswegen auch dem Trichemio, der diesem folget, nicht viel Glauben zuzustellen. Der Pontanus bringet solche zwar auch bey, **** zeigt aber, was vor Thorheit darbey mit untergelauffen. Jedoch kommen bey glaubwürdigen Geschicht-Schreibern der Afcarius und Radagilus vor, ***** die unter des Constantini Regierung gelebet. Unter Constantio findet sich der Theodemeres des Richimeris Sohn, ***** unterm Gratiano der Mellabaudes † unter Valentianino der Genobald, Marcomeres und Sunno, †† und dieses so lange, bis die Francken, nach dem Beyspiel anderer Völcker, den Pharamundum sich zu einem gemeinschaftlichen Könige machten.

* GREGORIVS TVRONENSIS l. 2. c. 9. ** Idem l. c. AMMIAN. MARCELLINVS

LINVS l. 16. cap. 3. *** Vid. STRVVI Diss. de Hunnibald. ***
 Origin. Francicar. l. 3. c. 2. **** §. 19. ***** GREGOR. TV-
 RONENSIS l. 2. c. 9. † AMMIAN. MARCELLINVS l. 31. c. 10. †† GR-
 GOR. TVRONENS. l. c. PONTANVS l. 3. c. 6.

§. 17.

Unter dem Valeriano findet sich der erste Angriff, den die Francken auf die Römer thaten, der an dem Untern Rhein geschah, allwo sie über den Rhein brachen, und die Gallischen See-Küsten durchstreiffeten; Aurelianus, Obrister, (Tribunus) über die 6. Legion hatte die dasigen Gränzen zu bewahren, der ihnen dermassen auf den Leib gieng, daß ihrer 300. gefangen und öffentlich verkauft, 700. aber niedergemacht wurden. Ob nun wohl dieser Sieg eben nicht gar zu sonderlich, nichts desto weniger, weil alles von denen Francken in lauter Schrecken war, erweckte er zu Rom eine solche Freude, daß die Soldaten bey ihren Tänzen immer ausrieffen, mille Francos &c. tausend Francken / tausend Sarmater sind auf einmahl von uns erlegt worden.

* VOPISCVS in Aureliano 7. SCHATEN. Hist. Westphal. l. 3. WERLHOF
 got. Imp. l. 1. c. 2. §. 59.

§. 18.

Gallienus, weil er mit denen Francken es anzunehmen sich nicht getraute, machte mit ihnen vielmehr Friede, * ob er schon von selbigen einen Schein-Triumph hielte. ** Hierauff legten sich die Francken auf die See-Rauberey, und nachdem sie die Gallischen See-Küsten geplündert, saßen sie auch an denen Spanischen an, *** jedoch Aurelianus und Probus **** wurden ihrer Meister, weßwegen sie auch ihre Triumphe hielten. Der letzte räumte ihnen das Land an dem schwarzen Meer zu bewohnen ein, worauf sie Griechenland und Asien durchstreiffen, und bis in Sicilien durchdrungen, allwo sie die Stadt Syracusa hinwegnahmen. ***** Von dar wanden sie sich nach Africam, und giengen sodann wiederum nach Hause. *****

* ZOSIMVS l. 1. c. 30. ZONARÆ Annal. l. 12. ** TREBELLIVS POLLIO
 GALLIEN. c. 8. *** NAZARIVS in Panegy. Constantini M. cap. 17.
 EVTROPIVS l. 9. c. 6. **** VOPISCVS c. 33. ***** ZOSIMVS l. 1.
 c. 68. VOPISCVS Prob. c. II. PONTAN. orig. Franc. l. 4. c. 4. *****
 ZOSIMVS l. I. EVMENIVS in Panegy. c. 18. SCHATEN. Hist. Westphal.
 l. 1. p. 169.

§. 19.

Unter dem Käyser Diocletiano bekam der Carausius die Niederländischen

D

dischen



dischen und Armorischen See-Küsten zu bewahren, welche die Francken und Sachsen verunruhigten. * Maximilianus Herculius wies ihnen in Gallia Belgica, in den Gränzen der Nervier und Trevirer, Sitze und Wohnungen an. ** Constantius Chlorus, als er noch Cæsar oder Römischer König war, erlegte derer Francken viele tausend, als sie Batavien und andere jenseit Rheins gelegene Landschaften verwüsteten, brachte sie auch, nebenst ihrem Könige dahin, daß sie um Friede bitten mußten. *** Constantinus M. überwand sie ebenfalls zu verschiedenen mahl, wie er denn auch ihre beyde Könige den Alcaricum und Regalum gefangen bekam, die er bey Haltung der wegen dieses Sieges angestellten Spiele denen wilden Thieren vorwerffen ließ: **** und als sie nach Spanien zu gehen versuchten, trieb er sie von dar ebenfalls zurücke. ***** Sein Sohn der Constant war anfänglich nicht gar zu glücklich wieder sie, ***** jedoch ward er ihrer endlich doch Meister, worauf er sie zu Bundes-Genossen des Römischen Volckes annahm. † Anno 350. wolte der Magnentius Francus das Reich an sich bringen, wie er denn auch den Constantem im Lager ohnfern dem Pyrenäischen Gebürge ermordete, er ward aber das Jahr darauf von dem Constantio bey Mursia geschlagen. ††

† EUTROPIVS l. 9. c. 13. MAMERTINVS Panegy. c. 7. ** EVMENIVS Panegy. Constant. c. 21. *** Panegy. Maximiano dict. cap. 4. EVMENIVS l. c. c. 5. MAMERTINVS l. c. c. 5. HAD. IVNTVS Batav. cap. 9. **** EUTROPIVS l. 10. c. 2. Incerti Panegy. c. 4. EVMENIVS c. 10. & 11. GRÆVIL Theſaurus Antiq. Tom. 8. p. 100. SPANHEMIVS de usu & præstant. Numismat. Diss. 8. PONTAN. Orig. Franc. l. 4. c. 4. NICOL. VIGNIERIVS de Orig. Francor. ***** NAZARIVS Panegy. cap. 17. ***** HIERONYMVS Chron. ad an. 343. † SOCRATES l. 1. c. 13. †† ZOSIMVS l. 2. c. 42. EUTROPIVS l. 10. c. 6.

§. 20.
Iulianus, ebenfalls annoch bestimmter Reichs-Nachfolger, gewann die von denen Francken eroberte Stadt Eöln wieder, * worauff er die Salier, Chamauer und Aruarier bezwange, ** unter dem Gratiano durchstreicheten die Francken und Sachsen die Gallischen Lande, zu Wasser und zu Lande, holten auch aus selbigen viele Beute hinweg, so daß dieser Kaiser mit ihnen endlich Friede und ein Bündnuß eingehen mußte, und sich ihrer Hülffe wieder die Gothen bedienete, *** die Lenticser, ein Allemannisches Volck, überwund er durch den Mallobaudem einen König der Francken. **** Unter dem Valentiniano II. fielen die Francken